Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Fernsprecher Nr. 58. Fernsprecher Nr. 58.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 146 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Dienstag, 28. Juni 1921 (Irenäus) † | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Neuestes in Kürze.

Berlin, 28. Juni. „Chicago Tribune" meldet aus Sankt Antonio: Mexiko stehe vor einer neuen Revolutionskrise. Die Gegner des Präsidenten Obregon sollen eine halbe Million Dollar zu seiner Bekämpfung aufgebracht haben. An der Spitze der Bewegung stehe General Gonzalez. Truppenzusammenziehungen und kleinere Kämpfe hätten schon begonnen.

Berlin, 28. Juni. Wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, ist die Schuldlosigkeit der Bergverwaltung bei dem Herne-Grubenunglück durch die Ermittelungen der Untersuchungskommission einwandfrei erwiesen. Es ist anzunehmen, daß angesichts der bisherigen Untersuchungsergebnisse eine Besprechung dere Katastrophe im Reichstage nicht mehr stattfindet.

Berlin, 28. Juni. Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung ist in dem zwischen dem General Hoefer und dem General Henniker abgeschlossenen Räumungsabkommen vorgesehen, daß dere polnische Rückzug durch englische Kommissionen nachgeprüft werden soll. General Hoefer hat darauf bestanden, daß die Räumung Zug um Zug erfolgen müsse, da der deutsche Selbstschutz nicht tatenlos zusehen würde, daß die Polen über das von dem Selbstschutz geräumte Gebiet herfallen.

Beuthen, 28. Juni. Ein Teil der in Rosenberg zusammengezogenen Insurgenten ist mit Waffen und Munition in der Richtung nach Deutsch-Piekar abgezogen. In Kattowitz haben die Insurgenten den Südpark teilweise geräumt.

Das Letzte.

Stuttgart, 27. Juni. Das Zeppelinluftschiff Bodensee wird am 28. Juni an Italien abgeliefert werden. Mit seiner Ueberführung nach dem Luftschiffhafen Campiogne bei Rom wird Deutschland kein Zeppelinluftschiff mehr besitzen.

Rücktritt Giolittis.

Rom, 27. Juni. Es wird gemeldet, daß infolge der gestrigen Abstimmungsergebnisse in der Kammer das Ministerium Giolitti beschlossen habe, seine Demission einzureichen, was heute in der Kammer und Senat mitgeteilt werden sollte. Bei Abstimmung über den gegen die Politik Sforzas gerichteten Antrag, von dem die Kabinetskrise ausgeht, waren von 434 Abstimmenden 200 für den Antrag, dagegen 234. Dafür stimmten die Faszisten, die Agrarier, die Anhänger Salandras und die Sozialisten.

Nach dem „Giornale d'Italia" soll Giolitti den Auftrag der Bildung des neuen Ministeriums abgelehnt und dem König als geeignete Persönlichkeit den jetzigen Schatzminister Bonomi genannt haben.

Räte-Rußland.

London, 27. Juni. Morning Post meldet aus Reval: In Rußland wurde eine große Verschwörung gegen die Sowjet-Regierung aufgedeckt, die bezweckte, eine neue Koalitionsregierung zwischen Lenin und den gemäßigten Kommunisten einerseits, den bürgerlichen und sozialistischen Antibolschewiken andrerseits zustande zu bringen. Zahlreichen Verhaftungen wurden vorgenommen.

Morning Post meldet aus Reval: Die Sitzung des dritten Kongresses der kommunistischen Internationale bewies, daß die Spaltung in der russischen kommunistischen Partei endgültig ist. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern Lenins und den Extremisten. Obgleich Lenin kräftigste unterstützung von den Delegierten der deutschen Kommunisten erhielt, siegten die Extremisten, da ihr Kandidat Buchar in an Stelle des zurückgetretenen Sinowjew zum Präsidenten der Internationale ernannt wurde.

Mit einer Stimme Majorität!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Juni. In der fortgesetzten ersten Beratung der Nachtragsetats wird hierbei ein Antrag Hoch (Soz.) angenommen, welcher eine Million Mark auswirft als Beihilfe zur Schulung von Betriebsratsmitgliedern.

Es folgt die Beratung des schleunigen Antrages der Rechten, des Zentrums und der Demokraten über die Außerkraftsetzung der Boerordnungen über die deutsche Flagge vom 11. April 1921.

Abg. Gildemeister (D. Vp.): Für die Erhaltung der deutschen Handelsflagge schwarz-weiß-rot ohne Einfügung der Reichsfarben haben sich die beteiligten Kreise, Reedereien, Handel und Auslandsdeutsche ausgesprochen. Die Reichsflagge kann den überseeischen Wiederaufbau gefährden.

Abg. David (Soz.): Die Frage ist fast seit zwei Jahren durch die Verfassung entschieden. Es handelt sich hier um den großen Kampf für die Flagge der Monarchie und gegen die Flagge der Republik. Die Farben schwarz-weiß-rot sind seit 1815 und seit der deutschen Burschenschaft mit dem großen deutschen Einheitsgedanken aufs engste verknüpft. Die schwarz-weiß-rote Fahne war schon vor Weimar diejenige, unter der Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter gemacht wurden.

Abg. Oberfohren (D.-N.): Die Frage ist rein flaggentechnisch. Für die reine schwarz-weiß-rote Flagge haben sich alle seemännischen Kreise ausgesprochen, darunter die sozialdemokratischen Senatoren von Hamburg und Lübeck, die Arbeitnehmer der Reedereien, unter denen sich sogar Kommunisten befinden. Mit einer Aenderung der Handelsflagge werden wir uns vor aller Welt lächerlich machen. Die Seeleute, auch die sozialdemokratischen, wollen unter der Flagge schwarz-weiß-rot fahren, weil unter ihr der deutsche Handel seinen Aufschwung begonnen hat. Ist das Demokratie, wenn man doktrinäre Verbohrtheit bis zum Gipfel treibt?

Abg. Breitscheid (USP.): Der Antrag läuft auf eine Verfassungsänderung hinaus. Wenn die Liebe der Auslandsdeutschen zum Vaterlande gefährdet wird durch das Stückchen Gold der Handelsflagge, so können mir die Auslandsdeutschen nicht imponieren. Am meisten wundert es mich, daß unter den Antragstellern auch die demokratische Partei ist, ein Beweis für die politische Jämmerlichkeit dieser Demokratie.

Abg. Bartz (Komm.): Das arbeitende Volk hat keinen Vorteil erreicht, weder unter der einen noch unter der andern Fahne. Kapital gesellt sich zu Kapital.

Abg. Dauch (D. V.): Die Auslandsdeutschen sind die einzigen, die uns in die Weltwirtschaft wieder einschalten können, und wenn sie das nicht tun, dann verhungern wir.

Abg. Heile (Dem.): In der Frage liegt ganz und gar kein politischer Hintergrund. Ich habe in Weimar für schwarz-weiß-rot gestimmt, weil ich keinen Grund für einen Flaggenwechsel sah, ohne damit für die Monarchie demonstrieren zu wollen.

Abg. Koch (Dm.): In Weimar hat der weitaus größte Til der Demokraten für die Fagge schwarz-weiß-rot gestimmt. Die Zeit von 1848 hat die Farbe schwarz-rot-gold geheiligt, aber schwarz-weiß-rot hat die Tradition für sich, da unter dieser Farbe die nationale Einigkeit erfolgt ist.

Von der Rechten wird namentliche Abstimmung beantragt.

Anwesend sind und haben abgestimmt 246 Mitglieder, davon 120 für und 121 gegen den Antrag bei fünf Stimmenthaltungen. Es bleibt also bei der Verordnung des Reichspräsidenten, wonach die Handelsflagge schwarz-weiß-rot mit einer Eckstreifung in den Reichsfarben nunmehr eingeführt wird.

Griechenlands Niederlage.

Paris, 27. Juni. Wie die Havasagentur aus Konstantinopel meldet, sind die griechischen Truppen bei Adabazar geschlagen worden und haben sich auf Ismid zurückziehen müssen. Auch Ismid sei am Abend des 24. d. M. von den Türken besetzt worden.

Korfantys unehrliches Spiel.

Oberschlesiens Ende.

Oppeln, 27. Juni. Die Handelskammer in Oppeln hat an die Interalliierte Kommission eine Eingabe gerichtet, in der es heißt:

Auf unsere Eingabe vom 10. Juni ist uns bisher ein Bescheid nicht zuteil geworden. Die Schäden, die der gesamte oberschlesische Bezirk erlitten hat, sind so ungeheuer groß, daß von der schnellen Regelung der Entschädigungsfrage in vieler Beziehung ein Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Oberschlesiens abhängt. Wir haben in unserer letzten Eingabe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß mit Hilfe des deutschen Selbstschutzes eine möglichst schnelle Säuberung des Bezirks erfolgen müßte. Das Ergebnis der Verhandlungen hat jedoch gezeigt, daß die Intrallierte Kommission diesen Weg der völligen Unterdrückung des Aufstands durch Vertreibung und scharfe Bestrafung der Aufrührer nicht zu gehen beabsichtigt. Die Interalliierte Kommission hat vielmehr entgegen der wiederholt gegebenen Zusicherung Korfanty, der gegen Gesetz und Recht und in völliger Nichtachtung der Verbandsmächte in ruchloser Weise den Aufstand heraufbeschworen hat, des Eingehens auf Verhandlungen gewürdigt. Die vergangenen Wochen des Aufstands haben in völliger Klarheit gezeigt, daß es ausgeschlossen ist, Oberschlesiens Wirtschaftsleben nach einer Trennung Oberschlesiens von Deutschland aufrechtzuerhalten.

Die Kohlengruben ruhen seit Wochen. Ein Teil der Halden ist bereits in Brand geraten, die Eisenhütten sind infolge Mangels an Rohmatrial aus Deutschland und mangels Absatzes zum Teil bereits stillgelegt. Von den Kommunen und deutschen Kaufleuten wird unter Androhung von Plünderung und Gewalt die Zahlung erheblicher Beträge für die Kasse der Aufrührer erpreßt. Handel und Wandel Oberschlesiens sind zum Stillstand gekommen, ein völliger Zusammenbruch steht bevor.

Schon jetzt gehen uns von allen Seiten wieder Klagen zu, daß auch in den Orten, die die Aufrührer angeblich geräumt haben, sofort nach Abzug der Kontrollkommission die früheren Banden die Waffen aus den Verstecken herausholen und mit Mord und Plünderung von neuem ihr Unwesen treiben. Es ist ausgeschlossen, daß auf diser Grundlage das Wirtschaftsleben Oberschlesiens in absehbarer Zeit wieder entfalten kann. Wir wenden uns daher an die Interalliierte Kommission als die gegenwärtig zuständige Regierungsinstanz für Oberschlesien und verlangen nochmals nachdrücklich Schutz für Industrie und Handel unseres Bezirks.

Das Willkürregiment.

Kattowitz, 27. Juni. Vor twa drei Wochen wurde nachts auf der Kleepasgrube eine deutsche Fahne aufgezogen. Die Insurgenten ermittelten als Täter einen 17jährigen Arbeiter, der nunmehr vom Feldgericht zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden ist.

Kattowitz, 27. Juni. Am 23. ds. ich das Finanzamt von Laurahütte von den Aufständischen besetzt worden und die leitenden Beamten sind gezwungen worden, weiter im Interesse der Aufständischen Dienste zu tun.

Ein sauberer Vertreter.

Tarnowitz, 27. Juni. In der am 22. Juni abgehaltenen Sitzung des Magistrats, der von dm durch Korfanty zwangsweise eingesetzten Kommissarischen Bürgermeister Apotheke Gaida aus Radzonkau, geleitet wurde, stellte der ebenfalls dem Magistrat zwangsweise beigegebene polnische Bürgermeister von Gorgenberg, Bankowski den Antrag auf Zahlung einer Kontribution von vierhunderttausend Mark mit der Begründung, daß die Stadt für die Beherbergung des Bastardtums der preußischen Bürokratie (!) eine Strafe verdiene, deren Höhe ursprünglich auf zwi Millionen Mark festgesetzt worden sei. Mit der iEnwirkung der polnischen Bevölkerung sei die Herabsetzung dieser Straf auf vierhunderttausend Mark zu verdanken. Gaida gab dann noch zur Begründung an, daß dieser Betrag zur Bezahlung der von der Front zurückkehrender Insurgenten diene (!). Die Stadt Hindenburg soll die Deckung der Insurgentensteuer durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer aufbringen.

Gegen schmählichen Betrug.

Gleiwitz, 27. Juni. Vertreter des oberschlesischen Berg- und Hüttenwesens in Gleiwitz und Hindenburg haben an Lloyd George und Giolitti ein Telegramm gesandt, in dem es heißt:

Zuverlässig erfahren wir, daß die Interalliierte Kommission mit Korfanty über die Räumung des Industriegebietes verhandle. Nach unserer Information besteht kein Zweifel, daß diese Verhandlungen von Korfanty in unehrlicher Absicht geführt werden. Korfanty hat die feste Absicht, sein gesamtes Kriegsmaterial in Sicherheit zu bringen und seine militärische Organisation in verschleierter Form zum Teil als Ortswehr aufrecht zu erhalten. In Insurgentenkreisen wird bereits von dm vierten Aufstand gesprochen. Wir fordern dringend entscheidende Maßnahmen zur schnellen Niederwerfung des Aufstandes, der das oberschlesische Wirtschaftsgebiet vernichtet.

Gleiwitz, 27. Juni. Bei Haussuchungen, die gestern von französischen Soldaten im Vororte Petersdorf vorgenommen wurden, fand man im Hause eines polnischen Schusters vierzehn Gewehre, einen Karabiner und eine größere Menge Munition. Es kam zu einer Schießerei zwischen Franzosen amd Insurgenten, bei der ein Franzose und ein Landjäger leichtere Verletzungen davontrugen.

Treue um Treue!

Berlin, 26. Juni. Der Reichsausschuß für das Oberschlesier-Hilfswerk hat sich nunmehr gebildet; alle karitativen Zentralverbände, sowohl die katholischen wie die evangelischen und jüdischen, sind ihm beigetreten, die Gewerkschaftsverbände aller Richtungen, die Philologenverbände, die Zusammenfassungen und Berufsorganisationen von Medizin, Technik, Presse, der Banken, von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, die allgemeine Studentenschaft, der Reichsausschuß für Leibesübungen, alle Frauenvereine, der deutsche Schutzbund, der deutsche Ostmarkenverein. Die Verbände haben sich bereit erklärt, ihre volle Kraft in den Dienst der Propaganda für das Oberschlesier-Hilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Der Opfertag für das Oberschlesiehilfswerk am 3. Juli wird mit weitestgehender Unterstützung aller Behörden und einer sehr großen Anzahl Organisationen zu einem deutschen Volksopfertag ausgestaltet werden.

Politik und Wirtschaft.

Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages, die John Keynes in seinem bald nach dem Abschluß des Versailler Werkes erschienen Buch vorausgesagt, sind tatsächlich eingetreten. Keynes hat hier in von seinem Verständnis für die Einordnung der einzelnen europäischen Länder in die wirtschaftliche Organisation des Kontinents zeugenden Ausführungen dargetan, wie sehr der Friedensvertrag die wirtschaftliche Einheit Europas gefährde. Seiner Anklage gegen Versailles als Stände wider die Wirtschaftseinheit Europas schließt sich in einem eben erschienenen Buche: Meine Gefangenschaft der ehemalige Ministerpräsident Caillaux an. Indem man dem organischen Wirtschaftscharakter Europas in Versailles nicht Rechnung trug, ist man nach ihm „bei dem unwahrscheinlichsten Tohuwabohu im Wirtschaftsleben und Finanzwesen gelandet, bei einem Tohuwabohu, das Europas Existenz lähmt, das seine Wechselkurse auf den Kopf stellt, indessen sein Vermögen auseinander bröckelt ... Wenn die Völker des alten Kontinents sich nicht einigen, wenn sie sich nicht organisieren, um gemeinsam zu arbeiten, dann werden sie bald die Schwierigkeiten zu verspüren bekommen, die es mit ihrem Fortleben haben wird. Das kontinentale Europa wird einem wachsenden Elende zum Raub fallen und fortschreitend verkümmern."

Versailles zog die Weltwirtschaftskrise nach sich, unter welcher heute die Sieger fast mehr leiden als die Unterlegenen. Der Weltverkehr, an Schiffsraum übersättigt, hat einen unerhörten Tiefstand erreicht. Der englische Kohlenmarkt wird durch die billige deutsche Reparationskohle nicht nur in Frankreich, sondern auch in anderen Ländern aufs schwerste bedroht. Die amerikanische Eisenindustrie steht nach einem gewaltigen Aufschwung auf einem Tiefstand, wie er seit 15 Jahren nicht mehr erreicht war. Die Roheisenproduktion ist fast auf 40 Prozent der Leistungsfähigkeit zurückgegangen Nicht besser sieht es in England aus. Dort feiern mehr als 1¾ Millionen Arbeiter. Frankreich hat durch die Wegnahme von Elsaß-Lothringen in seiner Eisenindustrie einen gewaltigen Zuwachs erfahren. Es zeigt sich aber weder kaufmännisch noch technisch imstande, den erhofften Vorteil aus dem Besitz der einst deutschen Werke zu ziehen. Ueber 30 Hochöfen stehen allein in Lothringen kalt. Die Werkslager sind überfüllt. Das französische Eisen findet keinen Absatz, trotzdem es weit unter dem Inlandspreis angeboten wird, und das uns Deutschen vorgeworfene Dumping gerade von dieser Stelle aufs eifrigste betrieben wird. Eine Ausnahme macht allein die belgische Eisenindustrie. Die Roheisenproduktion hat sich im Laufe des letzten Jahres allein auf das 2½fache, die Stahlproduktion auf das Doppelte gehoben.

Für Deutschland offenbart sich die Störung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts am deutlichsten in der Verschiebung seiner Handelsbahnen, dem Rückgang seines Außenhandels um rund die Hälfte des Wertes der Vorkriegszeit bei gestiegenen Warenpreisen und seiner Währungszerrüttung. Wie sehr die Menge unseres Warenumsatzes hinter der der Friedenszeit zurücksteht, läßt die amtliche deutsche Außenhandelsstatistik erkennen. Sie berechnet die Ausfuhr der ersten zehn Monate auf 162,8 Millionen Doppelzentner. In der gleichen Zeit des Jahres 1913 führten wir 611,7 Millionen Doppelzentner Waren aus. Danach belief sich unser Export im Jahre 1920 nur rund auf ein Viertel desjenigen von 1913. Das starke Mißverhältnis zwischen unserer Einfuhr und Ausfuhr, wobei die erstere die letztere wesentlich übertrifft, führt zu einer passiven Handelsbilanz und damit zu einem Tanz der Währung. Währung und Außenhandel stehen in einem engen ursächlichen Zusammenhang. Bei hohem Valutastand stockt die Ausfuhr, wogegen Valutatiefstand ihr sehr günstig ist. Valutastand und Einfuhr stehen in ganz entsprechendem Zusammenhang: niedrige Valuta verteuert und drosselt die Einfuhr, und geringe Zahlungsverpflichtungen aus mäßiger Einfuhr sind geeignet, die Valuta wieder ansteigen zu lassen. —

Handelsbilanz und Währung droht eine weitere Verschlechterung durch die Wiederaufreißung des Loches im Westen infolge der Sanktionen und die damit ermöglichte ausländische Luxuszufuhr. Sollen doch in kürzester Zeit nach zuverlässigen Mitteilungen aus den Rheinlanden nach Aufrichtung der Zollinie u. a. folgende Werte über die Grenze aus dem französischen Gebiet eingeführt worden sein: für über 11 Mill. Mk. Seiden und Spitzen, für über 25 Mill. Mark Leder, für über 40 Mill. Mark Schokolade und Kakao, für über 10 Mill. Mark Kaffee, für weit über 10 Mill. Mark Champagner, für über 50 Mill. Mark Wein, für rund 70 Mill. Mark Likore, für fast 200 Mill. Mark Branntwein. Diese Luxuszufuhr wird zurzeit auf ¼ bis 1 Milliarde Mark monatlich geschätzt (!) In der Industrie wächst die Arbeitslosigkeit. Einzelne Werke mußten Arbeiterentlassungen bis zu 50 Prozent vornehmen.

Deutschland hat sich durch die Annahme des Ententeultimatums am 10. Mai zur Erfüllung außerordentlicher Wiedergutmachungsleistungen verpflichtet. Der Reichskanzler hat wiederholt den ernstesten Willen bekundet, dem Versprechen auch die Tat folgen zu lassen. Deutschland kann aber seine Verpflichtungen auf die Dauer nur erfüllen, wenn die Wirtschaftsvölker der Welt zu einem vom Geiste der Verständigung getragenen Zusammenwirken gebracht werden, wenn das heute zerrissene Europa einschließlich Rußland zur früherem Einheit zurückkehrt, wenn zu dieser Einheit Europas der erneute Wille zur Weltwirtschaft tritt. Diese Notwendigkeiten der Welt eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, das ist der Sinn von Versailles und der Weltwirtschaftskrise.

Das wollen wir uns einprägen!

In den „Monatsheften der französischen Handelskammer in den Rheinischen Provinzen" wird ein Programm nicht nur der Aufrechterhaltung, sondern sogar der Ausdehnung und Verschärfung des rheinischen Zollregimes entwickelt. Der Artikel gibt, wie die „Frkf. Ztg." mitteilt, zunächst eine Darstellung der Wirtschaftspolitik der Interalliierten Rheinlandskommission und ihres Präsidenten Tirard, die von Anfang an planmäßig und mit zäher Beharrlichkeit die Loslösung der rheinischen Wirtschaft von der deutschen angestrebt habe. Die Zeit zwischen dem Inkrafttreten des Friedensvertrages und dem Einsetzen der Londoner Sanktionen sei für diese Bestrebungen nicht günstig gewesen und die französische Politik sei auf eine harte Geduldsprobe gestellt worden. Man habe aber die Hoffnung, den Artikel 270 des Friedensvertrages anwenden zu können, der im Interesse der Bevölkerung (was die Bevölkerung darum gefragt wird, ist bekannt, auch erklärlich, denn sie würde alles sagen, was den Machern nicht angenehm wäre) die Einführung eines selbständigen Zollregimes gestattet, niemals aufgeben. Schließlich kamen die Sanktionen und die Rheinlandkommission wurde der Sorge enthoben, für jenes Zollregime eine einigermaßen haltbare Begründung finden zu müssen. (!) Durch die Sanktionen habe sich die Sachlage entscheidend verändert. Das besetzte Gebiet sei jetzt ein Land, „das, was seine materiellen Interessen (Zoll-, Verkehrswesen und demnächst vielleicht auch Finanzverwaltung) anlangt, ein autonomes Land ist. Die Rheinlandkommission ist jetzt in den Besitz eines bedeutenden Teils der Hoheitsrechte über das besetzte Gebiet gelangt. (Damit haben wir ein famoses Eingeständnis der Herren, daß sie sich des Widerspruchs ihrer Handlungsweise mit dem Friedensvertrag sehr wohl bewußt sind, ihre Arbeit selbst auch als Schiebung mit deutschem Land und als einen Anschlag auf die deutsche Landeshoheit empfinden.)

Von einer Beseitigung der Rheinzollgrenze, wie sie Deutschland fordere, dürfe keine Rede sein. Die Alliierten hätten der deutschen Regierung keine diesbezügliche Versicherung abgegeben. Allenfalls könne man die 50 Prozent Importabgabe, die in Frankreich erhoben wird, auf 25 Prozent herabsetzen. In Betracht komme nur eine sachliche und räumliche Erweiterung dieses Regimes.

„Die Rheinlandkommission kann in die Lage kommen, ihre Intervention auf andere Gebiete als die der Zollverwaltung auszudehnen. Sie könnte es unvermeidlich finden, die Aemter, die mit der Ausfuhr von Kapitalien und Wertpapieren sich befassen, sich einzuverleiben; sie hat eben erst das Alkoholmonopol übernommen; von der Zollverwaltung muß man fast unvermeidbar zur Finanzverwaltung übergehen, wenigstens soweit sie auf Warenerzeugung und -Vertrieb sich bezieht. Aller Wahrscheinlichkeit nach kann das wirtschaftliche Arbeitsgebiet der Interalliierten Rheinlandkommission mit der Zeit nur weiter um sich greifen."

Die Bevölkerung des Rheinlandes hat so prachtvoll ihre politische Einheit mit dem deutschen Vaterlande betont und darf sich heute einer besonderen Treuhänderaufgabe am deutschen Gedanken rühmen. Als einzig verfügbares Mittel, auch die wirtschaftlichen Anschläge, die da so unverschämt enthüllt werden, in ihren politischen Endabsichten abzuwehren, wird sie schärfste Aufmerksamkeit und berechtigtes Mißtrauen gegen alle Töne aus diesen Kreisen weiter pflegen.

Der Selbstschutz aufgelöst.

Amtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf den am 30. Juni bevorstehenden Ablauf der gesetzten Fristen hat die Reichsregierung nunmehr die formelle Bekanntmachung über die Auflösung der Einwohnerwehren in Bayern, der Orts- und Grenzwehren in Ostpreußen und der Organisation Escherich erlassen. Die Organisationen sind aufgelöst. Ihre Eintragung im Register ist zu löschen. Die Beteiligung ist strafbar. Die entscheidende Wendung in der Frage der Auflösung ist bekanntlich dadurch eingetreten, daß das Ultimatum vom 6. Mai von Deutschland auch die Auflösung der Selbstschutzorganisationen verlangt und die Bestimmungen des Friedensvertrages in diesem Falle für Deutschland ungünstig interpretiert. Die Reichsregierung war gezwungen, die Interpretation zu übernehmen. Zuständig für die Auflösungsverfügungen sind nach dem Gesetz vom 22. März 1921 die Landesregierungen und, wenn diese von der Auflösung absehen, die Reichsregierung. Die beteiligten Ladesregierungen haben es zum Teil vorgezogen, die Verfügung der Reichsregierung zu überlassen. Sie wollen jedoch selbstverständlich getreu der Verfassung und der Anerkennung der Zwangslage der Reichsregierung dieser Verfügung Rechnung tragen. Die Reichsregierung richtet nunmehr an alle Beteiligten die dringende Aufforderung, auch ihrerseits sich mit Rücksicht auf die Zwangslage in diese Notwendigkeit im vaterländischen Interesse zu fügen.

Die amerikanische Besatzungsarmee.

Washington, 27. Juni. Der Staatssekretär für den Krieg, John Weeks, kündigt amtlich an, daß die amerikanische Besatzungsarmee am Rhein am 1. Oktober ds. Js. von 12 000 auf 7 500 Mann herabgesetzt werden wird. Diese Maßnahme ist durch die vom Kongreß beschlossene Verminderung der amerikanischen Heeresstärke bedingt.

(Die gestern gemeldete Herabsetzung auf 150 000 Mann bezog sich auf den Gesamtbestand der amerikanischen Armee.)

Der Vertrag von Versailles.

Newyork, 26. Juni. Das deutsche Tauchboot U C 97, das fast zwei Jahre lang in Chicago ausgestellt und wie ein Weltwunder bestaunt war, ist dem Friedensvertrage gemäß zerstört worden. Im Michigan-See zwischen Chicago und Milwaukee haben zwei amerikanische Kriegsfahrzeuge das Fahrzeug durch Geschützfeuer versenkt. Es soll im Kriege sieben Handelsschiffe versenkt haben.

Köln, 27. Juni. Einige Vorstandsmitglieder des Deutschen Fußballbundes sind von den Franzosen verhaftet worden wegen angeblicher militaristischer Reden, die sie bei der Tagung des Deutschen Fußballbundes in Düsseldorf gehalten haben sollen. Unter den Verhafteten befinden sich der Jugendführer Dr. Klein, Düsseldorf.

Ein Städtejubiläum.

Der weltbekannte Badeort Salzbrunn begeht zurzeit die Feier des 700jährigen Bestehens. Bei der Eröffnung der Feierlichkeiten am Freitag übermittelte Oberpräsident Jüssen im Namen der preußischen Staatsregierung Wünsche für die weitere Entwicklung Salzbrunns. Er ging auf die Lage Oberschlesiens ein und wünschte, man möge uns das Recht geben, allein Ruhe und Ordnung zu schaffen; denn dann würde es nicht mehr lange dauern, bis wieder Friede in Schlesien herrsche.

Handwerk und Handel.

Reichsverband für Herren- und Knabenkleidung E. V.

Am 21. Juni 1921 wurde in Köln in einer zahlreich besuchten Versammlung der Bezirksverband Rheinprovinz gegründet. Der Reichsverband, der fast alle leistungsfähigen Geschäfte des Herren- und Knabenbekleidungsfaches umfaßt, ist heute schon an fast 130 Plätzen des Rheinlandes vertreten. Die Geschäftsführung des neuen Bezirksverbandes liegt in den Händen des Vorstandes, der sich nas folgenden Herren zusammensetzt: 1. Vorsitzender C. Heymann, i. Fa. W. Oppenheimer, Köln-Mülheim, stellvertretender Vorsitzender A. Herberg, i. Fa. Hettlage u. H., Duisburg, Schriftführer J. Landau, Köln-Ehrenfld, Kassierer H. Felten, i. Fa. J. Michels, Köln. Als Beisitzer wurden gewählt: L. Weinberg, i. Fa. Robert Hartmann, Mülheim-Ruhr, P. Walter, i. Fa. Boecker u. Walter, Oberhausen, Kaufmann, i. Fa. Rudersdorff, Trier, J. Astor, Bernkastel-Cues, L. Fritsche, i. Fa. H. u. L. Fritsche, Elberfeld.

Eine Reihe wichtiger Standesfragen wurden erörtert. Zur Belieferung der Angestellten und Arbeiter mit Gegenständen des täglichen Bedarfs durch die Werke wurde darauf hingewiesen, daß die heutige wirtschaftliche Lage keineswegs eine solche direkte Belieferung unter Ausschaltung des Einzelhandels mehr erfordere. Vielmehr sei der Einzelhandel in der Lage, sämtliche Schichten der Bevölkerung besser, vorteilhafter und preiswerter zu beliefern. Folgender Entschließung der Duisburger Handelskammer wurde zugestimmt:

„Die unter dem Einfluß des Krieges und der Zwangswirtschaft entstandene Versorgung der Arbeitnehmerschaft mit Lebensmitteln und sonstigen Waren durch die industriellen Unternehmungen ist als Notstandsmaßnahme ins Leben getreten. Für ihre Aufrechterhaltung liegen heute keinerlei Gründe mehr vor, denn eine Notlage in solchem Sinne ist nicht mehr vorhanden. Groß- und Kleinhandel sind dank dem Abbau der Zwangswirtschaft wieder leistungsfähig und sehr wohl in der Lage, der Verbraucherschaft die notwendigen Waren in genügender Menge und zu der Marktlage angemessenen Preisen zu liefern. Industrie und Handel fordern, daß das Wirtschaftsleben wieder in normale Bahnen kommt. Der weitere Vertrieb von Waren durch die Industrie an ihre Arbeitnehmerschaft entspricht ebenso wie ein Ausbau der etwa bestehenden Werks-konsumanstalten über den eGschäftskreis des Friedens hinaus dieser gemeinsamen Forderung von Industrie und Handel nicht."

Eine weitere, nicht zu unterschätzende Gefahr droht dem Textileinzelhandel ebenfalls durch die Ausschaltungsbestrebungen der Textil- und Konfektions-Fabrikanten. Ihre Stellungnahme zu dieser Frage legte die Versammlung in folgender Entschließung dar:

„Die am 21. Juni 1921 in Köln zahlreich versammelten rheinischen Mitglieder des Reichsverbands für Herren- und Knabenkleidung stellen mit Bedauern fest, daß noch immer zahlreiche Fabrikanten den Einzelhandel durch eine direkte Belieferung von Kommunen, Gewerkschaften, Werken oder durch direkte Belieferung an Private auszuschließen suchen. Es ist selbstverständlich, daß der Einzelhandel sich gegen diese Bestrebungen, die eine Lebensgefahr für ihn bedeuten, mit allen Mitteln zur Wehr setzt. Gegen diese Ausschaltungsbestrebungen kann aber nur wirksam vorgegangen werden, durch eine Bekanntmachung der betreffenden Fabrikanten. Wir erwarten, daß die Verbandsleitung bemüht ist, durch eine Veröffentlichung dieser Fabrikanten in der „Deutschen Konfektion" auf dieselben einzuwirken, daß aber auch alle Mitglieder des Verbandes diese Maßnahmen unterstützen und beobachten."

Zum Schluß wurde auf das Ueberhandnehmen der Wanderlager und des Hausierhandels hingewiesen, die nicht nur für den Einzelahndel, sondern auch vom reinen volkswirtschaftlichen und noch mehr vom steuerlichen Standpunkt aus betrachtet, für die Gesamtheit eine große Gefahr bilden. Die Versammlung, die einen sehr anregenden Verlauf nahm, hat sicherlich mit dazu beigetragen, den Gedanken des sachlichen Zusammenschlusses zu pflegen und zu fördern.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 28. Juni 1921.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland" hielt gestern im Lokale der Bürgergesellschaft ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Beigeordneten Wilhelm Thywissen ab. Anwesend waren 76 Aktionäre, die 1972 Aktien mit 924 Stimmen vertraten. Die Bilanz wurde genehmigt und pro Aktie 60 Mark Dividende ausgeworfen. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt die ausscheidenden Herren Geheimer Justizrat Custodis, Köln, Justizrat Hellekessel, Bonn, Kaufmann Heinrich Sinn, Köln und an Stelle des Herrn Franz Röckrath, Köln, der sein Mandat niedergelegt hatte, Herr Handelskammerpräsident Josef van Endert, Neuß Die Vorschläge des Vorstandes über Statutenänderungen wurden einstimmig genehmigt.

Ferienkinder. Die Ankunft der Kinder von Niendorf ist Mittwoch, den 29. d. M., abends 7,07 Uhr in Neuß.

Freigabe des deutschen Privateigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika. Infolge des Krieges ist in den Vereinigten Staaten von Amerika für mehr als eine halbe Milliarde Dollar deutsches Eigentum beschlagnahmt worden. Es ist die Möglichkeit gegeben, daß dieses beschlagnahmte Vermögen auf Grund eines von der Volksvertretung (Kongreß) der Vereinigten Staaten zu fassenden Beschlusses in nicht allzulanger Zeit den einzelnen deutschen Eigentümern zurückerstattet wird. Die Rückerstattung wird aber erst auf Grund eines besonderen behördlichen Prüfungsverfahrens erfolgen.

Aus diesem Grunde wird ohne Beistand eines erfahrenen, mit dem amerikanischen Recht vertrauten Anwalts sich ein Erfolg kaum erzielen lassen. Es ist auch unbedingt nötig, daß die erste gründliche Bearbeitung der Freigabeanträge in Deutschland erfolgt, da ohne persönliche Rücksprache mit den Beteiligten Zweifel und Unklarheiten nicht aufgeklärt werden können. Ein Schriftwechsel mit einem in Amerika ansässigen Anwalt erscheint hierzu nicht ausreichend, namentlich mit Rücksicht darauf, daß auf einen nach Amerika gerichteten Brief erst nach etwa sechs Wochen eine Antwort zu erwarten ist.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände haben der Deutsche Sparkassen-Verband und der Deutsche Zentralgiroverband es im Interesse der deutschen Volkswirtschaft für erforderlich gehalten, daß eine besondere Organisation bei der Deutschen Girozentrale, Berlin, Gertraudtenstraße 16/17, geschaffen werde, welche eine ordnungsmäßige und zugleich schnell Bearbeitung der Freigabenanträge gewährleistet. Zu diesem Zwecke hat die Deutsche Girozentrale mit einer besonders empfohlenen und unbedingt zuverlässigen amerikanischen Anwaltsfirma in Berlin einen Vertrag wegen Erledigung aller Freigabeangelegenheiten abgeschlossen.

Die Gebühren, welche für die Bearbeitung erhoben werden, sind recht mäßige und schwanken zwischen 3 und 5 Prozent des hereinzubringenden Betrages. Bei besonders einfachen Fällen bleibt es vorbehalten, den erwähnten Gebührensatz zu ermäßigen.

Sollte eine weitere Tätigkeit in Amerika selbst erforderlich sein, so hat die genannte Anwaltsfirma einen Vertreter in Washington, welcher auch bei den mit der Freigabe betrauten Behörden persönlich vorstellig werden kann. Die Einziehung der freigegebenen Beträge erfolgt durch die deutsche Girozentrale. Dadurch ist die Sicherheit geschaffen, daß dem deutschen Interessenten nicht etwa durch Veruntreuungen, welche von seinem Beauftragten oder dessen Angestellten begangen werden können, Schaden zugefügt wird. Irgendwelche Vorschüsse oder Einschreibegebühren werden von der Deutschen Girozentrale nicht erhoben. Nähere Auskünfte werden erteilt von den örtlichen Sparkassen und den zuständigen Girozentralen.

Betr. Reisekreditbriefe machen wir unsere Leser jetzt bei Beginn der Reisezeit besonders darauf aufmerksam, daß sich die Benutzung derselben sehr empfiehlt, da hierdurch die Mitnahme größerer Geldbeträge oder die Nachsendung durch die Post unnötig wird. Dieselben werden u. a. auch von der Städtischen Sparkasse gegen eine geringe Gebühr ausgegeben und können in beliebigen Beträgen, natürlich innerhalb der im Reisekreditbrief festgelegten Gesamtsumme, bei allen öffentlichen Sparkassen des Deutschen Reiches erhoben werden.

Die Schonzeit für Wildenten. Der Bezirksausschuß hat beschlossen, es für 1921 bei der gesetzlichen Schonzeit der Wildenten zu belassen.

Städtisches Volkstum.

Das deutsche Volk ist seelisch zusammengebrochen, trotz bestorganisierter Staats- und Gemeindeverwaltung, trotz eines Beamtentums mit bester Disziplin und tadelloser Pflichterfüllung, trotz beispielloser Arbeitsamkeit und Arbeitstüchtigkeit aller Erwerbsstände, trotz eines staunenswerten witenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Aufschwunges. All dieser gesteigerten äußeren Lebensgestaltung fehlte die Kraft inneren Verwachsenseins in dem dunklen verstandesmäßig nicht erfaßbaren Seelengrunde des organischen Gemeinschaftslebens einer Volksfamilie.

Wir haben dafür das Wort Volkstum. Wissenschaftlich läßt es sich nicht begreiflich machen. Man kann es nur erleben in erschauter Idee, in naturhafter Liebe, in seinen symbolischen Auswirkungen. Nur im familienhaften Volksgemeinschaftsleben pflanzt es sich fort. Es kommt zum äußern Ausdruck in der gewachsenen dörflichen und städtischen Siedlung. Seine Keimzelle und ewiger Jungbrunnen ist die Familie. Von da wächst es sich aus in Nachbarschaft, Heimatgemeinde, Berufsstand, im nationalen Vaterlande. Es weiß, daß es ein Lebensgeheimnis verwirklicht. Darum treibt es seine tiefsten Wurzeln in das Reich des religiösen Lebens, findet hier seine überzeitliche Verklärung, seine heilige, von menschlicher Willkür unantastbare Bindung der Gewissen. Empfunden wird das Volkstum als Schicksal, als uraltes Erbe der Vergangenheit. Es ist darum notwendig gläubig; das Ueberwuchern des rationalistischen, rein verstandesmäßigen Denkens, der rein zweckhaften Lebensrichtung des kapitalistischen Erwerbsgeistes um des Geldgewinnes willen entwurzelte das Volkstum in den industrieichen Städten und Dörfern, und unter dem Eindringen der städtischen Zivilisation auch schon weithin im bäuerlichen Dorfe.

Die ländliche Heimats- und Wohlfahrtspflege hat seit Jahrzehnten auf dem Lande zur Besinnung gerufen. Zur Rettung und Wiedererweckung städtischen Volkstums ist dagegen weniger geschehen. Gottfried Keller und besonders Wilhelm Raabe traten als Dichtererzähler kräftig dafür ein; Raabe am gewaltigsten, zwar wenig hoffnungsvoll in seinem letzten großen Werke, den „Akten des Vogelsanges". Eine mutige breit ausgreifende Bewegung zur Pflege des städtischen Volkstums fehlt noch. Daß geistige Empfänglichkeit dafür vorhanden ist, bezeugt jedoch unter anderem die günstige Aufnahme des Buches: „Aus rheinischen Jugendtagen" von Paul Kaufmann (Berlin, Georg Stilke). Im Dezember 1917 erstmals herausgegeben, konnte es schon in dritter Auflage erscheinen. Daß diese eine Volksausgabe zum Preise von 15 Mark ist, ermöglicht die Verbreitung des umfangreichen Buches in weitesten Volkskreisen. Es gibt keine zweite gleich lebensfrische und in das rheinische Geistesleben des vorigen Jahrhunderts gleich vielseitig einführende Darstellung städtischen Volkstums. Der Verfasser, der seit 15 bedeutungsvollen Jahren Präsident des Reichsversicherungsamtes ist und eben sein 65. Lebensjahr vollendet, gibt das, was ihm das Volkstum seiner Vaterstadt Bonn und seiner mit deutscher Treue heißgeliebten rheinischen Heimat an reichsten Lebenswerten schenkte, in Jugenderinnerungen wieder, die beim Eintritt in Ehe, Amt und Würde abbrechen. Der reife Mann konnte so das, was ihm noch herrlicher Besitz ist, auf den Goldgrund des Paradieses der Kindheit und in den Zauberkreis der Jugendtage mit Meisterhand hineinzeichnen. Ist doch Kindheit und Jugend am reinsten empfänglich für die geheimnisvolle Seele des Volkstums, für den tiefen Sinn der Symbole, in denen es lebt. Familiengeschichte, Vaterstadt und erste Kinderjahre um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Schulzeit, der Kranz des festlichen Kinderjahres, Elternhaus und Freudeskreis, was der alte Bonner Friedhof an Erinnerungen bewahrt, Kriegsereignisse 1870/71, Universitätsjahre und berufliche Vorbildung bilden die Rahmen, in welche sich in farbenreicher Fülle die bildhaften Erlebnisse sammeln. Die beigefügten 16 Bilder bedeuten mehr als bloßen Schmuck des Buches. In der dunklen inneren und äußeren Schicksalsstunde unseres Volkes ist es berufen, uns hinzuführen zu den nie versiegenden Brunnenstuben des deutschen Volksgemeinschaftslebens, zum Volkstum, das im Staate ein Volksfamilenleben aufbaut und den zusammengebrochenen Staat so oft organisch von unten wieder aufgebaut hat; nicht minder ist es berufen, die Volksgenossen in der bedrängten Westmark und im ganzen deutschen Vaterlande daran zu erinnern, was ihnen rheinisches Land und rheinische deutsche Kultur an Lebenswerten bedeutet.

Filmkultur.

Wir tadeln mit Recht an gewissen Vertretern der modernen Literatur, daß sie drauflos schreiben, in Kitsch-Romanen Menschentypen zeichnen, deren Charakter niemanden rührt, weil sie eben keinen haben, die nun die Leser 200 und mehr Seiten in Spannung halten, Gutes wie Böses ohne sittliche Bindung durcheinanderwerfen und deshalb den Geschmack verderben und verflachen. Dasselbe gilt auch von dem herrschenden Geschäftsbetrieb des Kinos. Erziehliche Motive, sittliche Eindruckserziehung spielten fast gar keine Rolle. Es gilt anzuziehen. Der Titel spielt die erste Rolle, und eine schreiende Handlung muß die Reklamewirkung fortführen. Leise Ansätze zu einer Filmkultur sind schon erkennbar. Der Weg wird hier bei der Natur des Films schwieriger sein, als er bei der Bühne war. Aber er muß und wird gegangen werden.

Unter dem Titel „Katholische Filmkritik" schrieb Dr. Rudolf Beissel in der „Germania" u. a. folgende grundsätzlichen Gedanken nieder:

„Dei breiten Massen des Volkes sind unbedingte Anhänger des Kinos geworden. Leute, die selten ein Buch lesen, besuchen regelmäßig ihren Kintopp, dort stillt ihre irrende Phantasie ihren sehnsüchtigen Hunger. Die Halbgebildeten, diese typische Erscheinung der Jetztzeit, sind natürlich ebenfalls dem Kino verfallen, nur die eigentlich gebildeten Kreise, besonders des Katholizismus, stehen ihm bis jetzt bis auf geringe Ausnahmen fremd oder gar ablehnend gegenüber. Was sie irgendwo einmal an Filmen gesehen haben, das begründete ihre Feindschaft für immer. Man kann das bei dem allgemeinen Tiefstand des Films sehr wohl begreifen, und doch ist diese Stellungnahme unglaublich kurzsichtig und töricht. Der Film ist kein Ding von kurzer Lebensdauer, an dem man achselzuckend vorübergehen kann, nein, der Film ist eine Erfindung von ähnlicher Bedeutung wie die des Buchdruckers. Und wenn sie auch durch geldgierige Spekulanten nur zu häufig zum Schund herabgewürdigt wird, so beeinträchtigt das ihre hervorragenden Werte durchaus nicht; das hat ihren Siegeslauf nicht gehemmt und wird ihn nicht hemmen. Es ergeht ihr hierin eben wie jeder Erfindung menschlichen Geistes, die zum Segen und zum Fluch werden kann, je nachdem wie sich der Mensch ihrer bedient. Werden wir Katholiken daher dem Film gerecht? Wer den Film verurteilt, weil er sich zurzeit in nicht zu billigenden Bahnen bewegt, der muß, wenn er konsequent sein will, auch die Buchdruckerkunst verdammen, weil durch sie in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern so unendlich viel Gift verbreitet wird. Niemand wird im Ernst solch einen Standpunkt zu vertreten wagen.

An uns ist es, die Erfindungen des Geistes in den Dienst des Guten und Schönen zu stellen und den Einfluß des Bösen darauf zu bekämpfen. Anstatt daher schmollend und untätig den Film immer mehr zu einer Waffe des Satans werden zu lassen, sollten gerade wir Katholiken uns seiner bemächtigen und ihn auch in unseren Dienst stellen. Das sind wir uns und unseren Kindern schuldig, das ist unsere Pilicht unserer Kirche gegenüber. Und selbst wenn wir uns darauf versteifen wollten, den Film zwar als wissenschaftlichen oder Lehrfilm gelten zu lassen, jeden Spielfilm aus künstlerischen Gründen aber abzulehnen, so dürften wir trotz alle dem nicht den ungeheuren Propagandawert des Films außer Gewicht lassen, der in dem Einfluß beruht, den das lebende Bild nun einmal auf die breiten Volksmassen ausübt. Wie unser Ringen um Bühne und Literatur geht, so muß es auch um den Film gehen. Unser muß die Waffe werden!

Was bisher an katholischen Filmunternehmen besteht, das verschwindet gegenüber der Unzahl der übrigen. Trotzdem müssen Leo-Film-Gesellschaft und Stella-Maris-Lichtspielgesellschaft als wahre Vorkämpfer unserer Sache immer wieder genannt werden. Sie sind die kleinen Anfänge eines großen katholischen Filmkonzerns. Erheben wir laut den Ruf nach einer solchen Organisation! Auch die katholische Presse muß sich des Films und aller mit ihm zusammenhängenden Fragen annehmen. Wir brauchen auch eine systematische Kritik des Films vom katholischen Standpunkt aus, die so viele vor dem Gift, das ihnen tagtäglich kaum merklich in den Kinos eingespritzt wird, schützt. Eine solche Filmkritik wird eine Kulturmission von ungeheurer Bedeutung erfüllen."

Hier eröffnet sich für katholische Presse und Vereine ein dankbares Feld der Tätigkeit. Die katholische Presse muß mit den Kinobesitzern, die vorwärts und aufwärts wollen, zusammenarbeiten. Sie muß helfen, den verbildeten Geschmack der Kinobesucher in gesunde Bahnen zu lenken. Das Ziel muß sein: Gutes und Fortschritte zum Guten anerkennen, Abwegiges oder Verkehrtes in seiner Unsinnigkeit herausstellen, Gegensätzliches der Lebensauffassung polemisch beleuchten! Der christliche Kinobesucher muß allmählich lernen, kritischen Blickes vor dem lebendigen Bilde zu sitzen, er wird nicht mehr urteilslos-gläubig alles, was ihm an Lebensschicksalen und an ihrem Verlauf gezeigt wird, annehmen.

Man höre noch, was im Augustinusblatt (Organ des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse) zum Beisselschen Artikel gesagt wird: „Diesen Worten (Beissels) können wir nur beipflichten. Wenn sich jetzt vielfach interkonfessionelle Vereinigungen zur Bekämpfung des Schmutzfilms bilden, ist dies warm zu begrüßen. Aber damit allein ists nicht getan. Besonders die sogenannten Lehrfilme, Darstellungen des Lebens in der Natur, Aufnahmen aus Werkstätten, interessante Gegenden usw. können allein nicht genügen. Der denkende Geist, auch derjenige unserer Jugend, will mehr; die Frage nach dem Woher und Wohin beschäftigt ihn noch viel mehr als der bloße Anblick der Vorgänge in der Natur, wie z. B. die Entwicklung des Hirschkäfers, die einer Blume oder die Darstellung eines Reckturners oder eines springenden Pferdes. Wenn man wenigstens einen Hinweis auf den Weltenschöpfer anbringen wollte, der alles das mit so unendlicher Weisheit und Zweckmäßigkeit eingerichtet hat. Aber gerade da versagen die Lehrfilme durchweg, da sie allen Weltanschauungen Rechnung tragen wollen, auch derjenigen, die einen persönlichen Schöpfer nicht annimmt. Damit begeben sie sich ihrer Hauptwirkung. Am meisten aber interessiert den Menschen immer sein eigenes Schicksal. Daher die faszinierende Wirkung des Dramas — auch beim Film. — Die Aufgabe ist nicht leicht. Aber ohne gute und wirksame dramatische Filme und ohne Erziehung zu einer gesunden kritischen Betrachtung wird aller Kampf gegen den Schund nur ungenügende Erfolge aufweisen."

Erstkommunionfeier. Am Sonntag beging die Oberrealschule in erhebender Weise die Erstkommunionfeier von 50 Schülern. In feierlicher Prozession wurde die junge Schar, begleitet von ihren Lehrpersonen und Mitschülern zur Sebastianuskirche geleitet. Die Altäre der Kirche waren mit Kerzen und Lilien, den Symbolen der Unschuld aufs reichlichste geschmückt. In der Festpredigt legte Herr Religionslehrer Kreutzwald seinen Kommunionkindern noch einmal innigst ans Herz treu zu dem göttlichen Kinderfreund zu stehen, den sie heute zum ersten Male in ihr reines, junges Herz aufnehmen. In der Nachmittagsandacht weihten sich die 51 Kleinen in ganz besonderer Weise der hehren Gottesmutter. Am anderen Tage vereinigten sie sich noch einmal in der hl. Kommunion mit ihrem Heiland. Nachmittags brachte ein Motorboot Kommunionkinder und Sänger zu einem Ausfluge nach Kaiserswerth.

Die St. Hubertus-Schützen-Gesellschaft hielt am Sonntag morgen ihre Haupt-Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nachdem sämtliche chargierten Posten verteilt waren, wurde Herr Restaurateur Mathias Birkhoff, Bahnstraße, einstimmig zum Major gewählt. Herr Birkhoff nahm die Wahl dankend an.

Sonnenwende. Schon ist der Höhepunkt des Jahres überschritten, zwar hält die Blütenpracht noch an, aber etwas läßt sie doch nach. Manche Blumenschönheit, besonders in den Gärten, ist noch zu bewundern, so die sogenannten Sommerblumen, das sind die einjährigen, die erst im Frühjahr gesät worden sind, und die spät blühenden Stauden, wie Eisen- und Sturmhut, Wasserrose, Goldrute, Fingerhut, Malve, Phlox, Palmlilie usw. Die Waldblößen bedeckt das Weidenröschen mit purpurroten Blüten, die Tollkirsche reift ihre verlockend aussehenden Früchte und die Brombeersträucher zeigen gleichzeitig Blüten und Beeren. Wegwarte, Augentrost, Hartheu die trockenen Stellen, Mauerpfeffer und Fette Henne die ödesten Plätze. — Die Lieder der Vögel verstummen allmählich, sie haben zu viel mit der Fütterung ihrer Jungen zu tun, und je weiter der Monat fortschreitet, desto stiller wird es im Walde. Hierzu trägt auch die beginnende Mauser bei, die Ruhe und reichliche Kost verlangt. Das meiste Leben herrscht während der heißen Jahreszeit an den Tränk- und Badeplätzen, wo die Vögel mit großer Regelmäßigkeit erscheinen, um das erquickende Naß zu schlürfen oder ein erfrischendes Bad zu nehmen. Im Gegensatz dazu nehmen Turmfalken und Eulen gern Sandbäder und die Wasservögel Sonnenbäder.

Felddiebe. In der Nacht vom 25. zum 26. gelang es der hiesigen Polizei zwei Felddiebe in der Morgensternsheide festzunehmen, die etwa 3000 Breitlauchpflanzen, 80 Pfd. Kartoffeln und 15 Kohlrabien mit sich führten. Die Täter behaupteten, die Sachen auf einem Grundstück an dem Wege zwischen Neuß und Büttgen gestohlen zu haben. Der Eigentümer wolle sich bei der Polizeiverwaltung melden.

Opferzeit.

Ohne Zweifel lösen im Leben der Völker Zeiten des Leids und Zeiten des Glückes einander ab. Wer die Geschichte in etwa durchgelesen und durchgedacht hat, wird das bestätigen müssen. Syrer, Perser, Römer, Griechen und alle modernen Weltmächte unterlagen diesem Schicksal. Wie es im Leben der Einzelnen ein Auf und Nieder gibt, genau so spielt es auch im Leben der Völker seine Rolle, nur daß die Zeitabschnitte länger sind. Daß Völker einstmals groß, mächtig und angesehen, Zeiten des Niederganges und Leides in allen Phasen durchkosten müssen, ist gewissermaßen Naturgesetz und der natürliche Gang der Dinge. Es ist gut so, denn, wenn Menschen und Völker im Genußleben der Glückszeit keine Unterbrechung erfahren würden, so könnte der Unglaube, die krasse Gottesleugnung ihr Gemeingut werden. Wo bliebe aber der Endzweck des Erdenlebens? Unser deutsches Schicksal sind nun Opfer und Entsagung geworden. Wir müssen uns damit abfinden. Besonders wir Christen sollten dabei mit gutem Beispiel vorangehen und uns vornehmlich in den Opfern von niemand übertreffen lassen. Leider sind wir hier nicht immer voll auf der Höhe. Zwar werden für charitative-, Missions- und andere wohltätige Zwecken große Opfer gebracht, und sind wir deutschen Katholiken hierin sogar vorbildlich. Das hindert aber nicht, daß wir in anderer Hinsicht, namentlich auf politischem Gebiet sehr rückständig sind. Man sage nicht: „Was habe ich mit Politik zu tun, darum kümmere ich mich nicht." Eine verabscheuenswürdigere Kurzsichtigkeit kann es nicht geben. Seitdem Religion, Kirche und Schule mit Mitteln der Politik bekämpft werden, ist es eine doppelte und verzehnfachte Pflicht, besonders für uns Christen, unsere politischen Machtmittel mit allen Kräften auszubauen. Es genügt nicht, nur bei Wahlen einen entsprechenden Stimmzettel abzugeben, wir müssen auch unsere politische Organisation stärken. Als politische Organisation kann für uns katholische Christen keine andere Partei in Frage kommen, als die Zentrumspartei. Sie fördert die Sache des Volkes und des Vaterlandes in selbstloser Absicht weit über den Bestand der Partei hinaus. Darum gerade muß es für uns Ehrensache sein, die Zentrumspartei nach jeder Seite zu stärken. Die gegenwärtige Zeit ist eine Opferzeit. Sie erfordert auch Opfer für unsere politische Organisation. Wenn in diesem Sinne in der nächsten Zeit die Vertrauensleute und Frauen überall bei unseren Freunden vorsprechen werden, so säume man nicht wegen der Zahlung des Parteibeitrages und der Annahme der Mitgliedskarten. Der geringe Parteibeitrag von Mark 6,— für die männlichen und Mark 3,— für die weiblichen Mitglieder kann von allen aufgebracht werden, und verteilt sich auf das ganze Jahr. Die richtige Einstellung auf die Notwendigkeit der Zeit erfüllt uns mit einem beglückenden Bewußtsein, bei dem wichtigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitgetan und an jeder Stelle treu unsere Bürgerpflicht erfüllt zu haben. Lasse sich daher niemand von unseren politischen Gegnern beschämen, die bekannter Weise für ihre Parteien weit größere finanzielle Opfer bringen und schon seit langem gebracht haben. Drum, hinein in die Partei unseres Vertrauens. Was die Zukunft in sich schließt, wissen wir nicht. Aber das ahnen wir, daß sie Kämpfe von nie gekanntem Umfange bergen wird, große Geistesschlachten um unsere Ideale. Drum rührt die Hände für den Kriegsfonds! Größere Beträge nimmt das Parteisekretariat, Glockhammer 34 jederzeit gegen Quittung dankend entgegen. Auch sind wir bereit, auf telephonischen Anruf hin solche Beträge im Hause abzuholen. Br.

Aus dem Landkreise.

Kaarst, 28. Juni. Die hiesige Turnerschaft feiert am Sonntag, den 3. Juli, nachm. 6 Uhr, im Vereinslokale von Wilhelm Winkelhoch ihr 10. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen, sowie humoristischen Darbietungen unter gefl. Mitwirkung von Turnern der Neußer Turnerschaft und Bewegungsspieler und unseres heimischen Humoristen Herrn Gerh. Weyers mit anschließendem Festball.

Da die Vorführungen der Kaarster Turnerschaft bei der hiesigen Bürgerschaft bisher guten Anklang gefunden, so hoffen wir, daß dem Verein, der nur gemeinnützige Ziele erstrebt, ein volles Haus beschieden sein möge. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in der Samstagnummer dieser Zeitung.

Glehn, 27. Juni. Die auf gestern bei Nilgen einberufene Versammlung der gartenbautreibenden Bevölkerung war in ihrem Gesamtergebnis gut besucht und wurden die Ausführungen des Einberufers Bürgermeister Scherer sowie der Herren Hofgartenin spektor Schipper (Schloß Dyck), und Kreisobstbaumwart Zippelius (Büttgen), mit Beifall aufgenommen. Es wurde dann auch gleich die Gründung eines Gartenbauvereins Glehn beschlossen, dem sofort 28 Mitglieder beitraten und der Vorstand gebildet aus den Herren: Bürgermeister Scherer als Vorsitzenden und Hofgarteninspektor Schipper (Schloß-Dyck) und Kreisobstbaumwart Zippelius als Beisitzern, Böhmer Josef als Schriftführer und Nilgen Heinrich als Kassierer.

Die nächste Versammlung findet am 24. Juli statt und wird insbesondere die Frage der Bodenbearbeitung für die Wintersaat, Sortenwahl für Gemüsebau speziell für den Marktverkehr erörtert. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstandsmitglieder noch entgegen, sodaß zu hoffen ist, daß dem Gartenbauverein alle Interessenten bald beitreten.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Kapellen, 27. Juni. In der am 22. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung des Gemeinderates wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Hinsen folgendes beschlossen: Herr Werkmeister Peter Faßbender wurde an Stelle des verzogenen Mitgliedes Schwidden in den Gemeinderat eingeführt. — Von der Errichtung einer Fortbildungsschule mit Besuchszwang, die vom Gemeinderat für sehr wünschenswert erachtet wird, soll bis zum Inkrafttreten des neuen Reichsschulgesetzes Abstand genommen werden. — Die Leichenschaugebühren werden von nun an nur noch für die Ortsarmen gezahlt. — Die Festsetzung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerung wurde an die Wohnungskommission verwiesen. — Der in Einnahme und Ausgabe übereinstimmende Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921 wurde zur Summe von 244 000 Mark festgesetzt. Zur Aufbringung des Gemeindesteuerbedarfs sollen erhoben werden: 1000 % Zuschläge zu der Gewerbesteuerklasse I, 700 % zu Klasse II, 500 % zu Klasse III und 400 % zu Klasse IV; 1000 % Zuschläge zu der Grundsteuer, 500 % Zuschläge zu der Gebäudesteuer und 600 bezw. 400 % Zuschläge zu der Betriebssteuer. — In geheimer Abstimmung wurde Herr Joseph Kempermann an Stelle des verzogenen Mitgliedes Schwidden in den Bürgermeistereirat gewählt. — Der Gemeinderat beauftragte den Vorsitzenden, wegen Umbau von verschiedenen Werkstätten pp. zu Kleinwohnungen bis zur nächsten Sitzung die nötigen Verhandlungen zu führen und Vorschläge zu machen.

Aus Nah und Fern.

Köln, 27. Juni. In einer zahlreich besuchten Versammlung stadtkölnischen Beamten und Angestellten im großen Gürzenichsaale wurde das Ergebnis der Urabstimmung über die Arbeitszeit bekanntgegeben: Für die durchgehende Arbeitszeit stimmten 3975 Beamte und Angestellte, dagegen 306, während 26 Stimmen ungültig waren. Der Oberbürgermeister trete, wie berichtet wurde, für die bisherige achtstündige Arbeitszeit mit halbstündiger Mittagspause ein und sei trotz der obigen Abstimmung nicht bereit, in eine Verhandlung über die Frage der Arbeitszeit einzutreten. Die Versammlung beschloß nach lebhafter Aussprache, sich die von der übergroßen Mehrheit der Beamten und Angestellten gewünschte durchgehende Arbeitszeit selbst zu nehmen, mittags keine Pause mehr zu machen und um 3½ Uhr nachmittags die Arbeit einzustellen und die Büros zu verlassen.

Köln, 27. Juni. Auf einem Ausfluge im Walde von M.-Gladbach wurde gestern die kommunistische Stadtverordnete aus Köln, Fräulein Ackermann, von farbigen Truppen überfallen, mit dem Bajonett bedroht und tiefer in den Wald geschleppt. Auf ihr Schreien kamen ihr Leute zu Hilfe. Darauf ergriffen die Soldaten die Flucht.

Cleve, 26. Juni. In dem Fischereibetriebe des Fischereibesitzers Joh. van Elsbergen in Grieth wurde ein seltener Fang gemacht. Die Fischer fanden einen großen Stör im Gewichte von zirka 400 Pfund.

Zentrumspartei Neuß Stadt

Sekretariat: Glockhammer 54, I, Fernruf 683.
Sprechstunden: morgens 8—11, nachm. 4½—7 Uhr.
Samstags nur vormittags.

Parteifreunde, Mitbürger!

Wir machen von dieser Stelle aus auf den kleinen Artikel „Opferzeit" in vorliegender Nummer aufmerksam. Beherzigt seine Gedanken! Steht zusammen in der großen christlich-nationalen Einheitsfront! Sammelt für den Kampffonds der Zentrumspartei!

Koblenz, 27. Juni. Der Präsident des statistischen Amtes, Sänger, wird die bereits angekündigte Reise in die Rheinprovinz zu Beratungen über die endgültige Ortsklasseneinstufung vom 5. bis 12. Juli ausführen. Die Verhandlungen beginnen in Köln und endigen in Koblenz.

Aus Haus und Hof.

Das Eiweiß ganz frischer Eier, d. h. solcher, die noch nicht 24 Stunden alt sind, gerinnt beim Kochen nicht, man soll also zum Kochen nie ganz frische Eier benützen. Das Schlimme dabei ist, daß die, welche die Eigenschaft der Eier nicht kennen, sie für schlecht halten. Wer Eier kauft, wird allerdings kaum Gefahr laufen, solche zu erhalten.

Der Buchsbaum oder Buchs, den man offenbar wegen seines schönen Grüns und weil er auf jedem Boden und bei der größten Kälte fortkommt, häufig in unsern Gärten zur Einfassung der Beete benützt, gehört leider zu den aussterbenden Bäumen. Er scheint allerdings seit dem Tertiär unserer Flora von jeher angehört zu haben, denn man trifft ihn da und dort wild, so im Moseltal, im Elsaß, im Badischen, in der Westschweiz, auf Kalkgebirgen zwischen Genf und Lyon, dann in Oberösterreich, Krain, am Gestade der Adria, aber meistens tritt er hier nur als Busch auf, selbst in Spanien wird er selten baumförmig. Diese Buchsbäume sind ganz besonders gesucht, denn sie liefern uns ein vortreffliches Holz zu Drechslerarbeiten, Blasinstrumenten, Kämmen, Löffeln, Dosen, Spindeln u. a. Es ist das schwerste Holz in Europa und hat eine ausgezeichnet Dichte und Polierfähigkeit. Daher waren die Oertlichkeiten, wo diese Pflanze ganz Waldungen bildet, stets sehr gesucht; man fand sie im Kaukasus, in Armenien und Persien. Solche Waldungen üben einen großartigen Zauber auf den Wanderer aus. Die Bäume werden nicht hoch, bilden aber ein dichtes, für Sonnenstrahlen undurchdringliches Laubdach, so daß am Boden keine Vegetation möglich ist; höchstens trifft man Farrenkräuter oder Pilze. Kein Leben regt sich zwischen den knorrigen, moos- und flechtenbewachsenen Stämmen, nirgends ein Vogel, keine Insekten, ewige Dämmerung und heiliges Schweigen; selbst das Roß des Reiters empfindet diese Stille, es wendet oftmals den Kopf mit leisem Schnauben, als „fürchtet es Waldgeister". Diesen Waldungen ist aber schon übel mitgespielt worden. Dr. Dieck fand meistens nur Reste, so in den abchasischen Urwäldern, allerdings auch einen Wald von 20000 bis zu 60 Zentimtr. dicken Stämmen am Psipp, aber schon hatte eine englische Gesellschaft ein Kaufgebot darauf gemacht. Durch solchen Raubbau wird bald der letzte Wald unter der Axt fallen, und jene Gebirge Asiens sind eines herrlichen Schmuckes beraubt. Aus dem Buchsbaum wird das Holz für Holzschnitte angefertigt; früher wurde es in großen Mengen aus Kleinasien bezogen. Heute wird es nur mehr wenig gebraucht, da Holzschnitte leider immer seltener geworden sind.

†
Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Ehel.
Wilhelm Schroeder
und deren Sohn
Hubert
findet Donnerstag, den 30. Juni, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt.
Hierzu laden freundlichst ein
Geschwister Schroeder.

†
Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene
Frau Andr. Lambertz
findet Donnerstag, den 30. dss. Monats in d. St. Dreikönigenkirche, morgens 8 Uhr statt, wozu einladet.
Die Familie.

Gutgeh. Geschäft
oder
Geschäftshaus
zu mieten oder kaufen gesucht.
Off. u. K 3385 a. d. E.

Wohnungstausch.
Abgeschlossene Etage, 6 Zimmer, 1 Mansarde in schönster Lage, gegen kleinere abgeschl. Etage. Offerten unter J 734 an die Expedition.

Junges, kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht mögl. sof.
2-3-Zimmerwohg.
Ausk. erb. unt. R 5117 an die Expd.

Möbliertes Zimmer
per sof. od. 1. Juli von einem Herrn gesucht.
Off. u. B 3386 a. d. E.

Akquisiteure
für Abonnenten- und Inseratenwerbung für erstkl. Fachztg. gegen Prov. und hohes Gehalt für hiesigen Bezirk ges. Lebensstellung. Offerten unter 11 707 an „Ala" Berlin W. 35.

Tüchtiges Mädchen
für klein. Haushalt (zwei Personen) per sofort ges.
Mones. Niederstr. 75.

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung
in der Hauptgeschäftslage der Stadt für sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter B. 5102 an die Exped. dieser Ztg.

Zur Vergrößerung sucht
Landesprodukten-Geschäft
mit sehr großem Kapital noch bestehende, gut eingeführte Landesprodukte, Getreide- und Futtermittel-Großhandlung zu übernehmen.
Angebote unter S 5118 an die Expedition.

Wer sucht? der findet!!!
Vornehme sichere Existenz
durch Uebernahme der allein. Ausnutzungsrechte unserer patentamtlich geschützten Neuheiten für die Bezirke Düsseldorf, Neuß-Grevenbroich, M.-Gladbach, Rheydt. Beim jetzigen Stande
Monatlicher Reinverdienst 5—6000 Mk
Ganz eminente Ausbaumöglichkeit. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Zur Uebernahme erforderliches Kapital 4—10 000 Mk. je nach Größe des Bezirks.
Näheres zu erfragen am Mittwoch, den 29. 6. 21. im Hotel Pelzer, Neuß, Niederstr 52—54, von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends durch Eschen.

Landwirte u. Viehbesitzer.
Jeder Abonnent des „Landfreund für das Deutsche" hat zugleich seinen gesamten Viehbestand gegen Unfälle, Diebstahl und bei Notschlachtungen versichert.
Näheres durch unsere
General-Vertreter Wreschen, Neuß, Furtherstraße 4.
Vertreter überall gesucht.

Für den Bezirk Bedburdyck-Damm suchen wir sofort eine
zuverlässige Person
als Zeitungsboten.
Meldungen umgehend erbeten an die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstraße 46.
Unkosten werden vergütet.

Aelterer, durchaus zuv.
Fuhrmann
Anfang 60er, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung als Geschäftskutscher oder Fabriksnachtwächter oder sonst Vertrauensstellung mit Wohngelegenh.
Off. u. K 3363 a. d. E.

Schulentl. Mädchen f. leichte Arbeit gesucht.
Niederstr. 45.

Ordentlichen
Ackerknecht
sucht
Hohenschutz,
Bongartyhof b. Holzheim.

Braves, fleißiges
Mädchen
per sofort oder 1. Juli für alle Hausarbeit gesucht.
Fr. Justizrat Richen,
Erftstr. 86.

30 b. 45 Mk. täglich
Nebenverd., nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prosp. No. 499 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Suche für meinen Sohn, im Oktober 15 J. alt werdend, Stelle in guter Bauernfamilie. Lohn nach Uebereinkunft.
Stürzelberg, Schulstr. 34.

Junge
nicht unter 16 Jahren welcher mit Pferden umgehen kann, für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.
Gebr. Derendorf,
Neußerwiese.

Wer bildet meinen [illegible] gründlich im
Schmiede- od. Schlosserhandwerk
aus? Näheres mündl. bei Lehrer Erschfeld in Langwaden.

Hilferuf!
Verh. Mann, 40 J., flott u. sicher, gute Handschrift, sucht auf diesl. Wege Arbeit, um sich über Wasser zu halten. Gefl. Angeb. u. J. 3384 an die Exp. erb.

Modes!
Tücht. Verkäuferin
sowie
erste Arbeiterin
für die Putz-Abt. für sofort oder später gesucht.
Rud. van Endert,
Markt 2/4.

Aeltere, erfahrene
Verkäuferin
welche auch im Dekorieren bewandert ist, für sofort oder später gesucht.
Elberfelder Spitzenlager
Niederstr. 34.

Suche für sofort, älteres durchaus selbständiges
Mädchen
für meinen kleinen Haushalt.
Josef Hermanns,
Neuß, Markt

Ordentl. Mädchen
für alle Hausarbeit, am liebsten v. Lande, gesucht.
Krurstraße 47.

Zuverlässiges, älteres
Mädchen
für ½ Tag gesucht.
Josefstraße 91.



Tüchtiges Mädchen
welches Nähen kann zu Kindern gesucht.
Conditorei Calvis,
Kreselderstr. 29.

Verkäuferin, kath., 21 J., sucht Stelle in bess. Kolonialwarengeschäft b. freier Station.
Sturm, Köln,
Gülpicherstr. 38.

Ordentl. fleißiges Mädchen, 18 Jahre, sucht Stelle sofort oder z. 1. Juli in kl., besserem Haushalt.
Näh. Josefstr. 118, I.

Unabhäng. saub. **Putzfrau** od. **Mädchen** f. halbe Tage sofort gesucht. Wwe. Schneider, Breitestr. 131.

Saubere
Putzfrau
f. 3mal wöchentlich gesucht
Kapitelstr. 61, I.

Habe ständig Auswahl in prima schweren
Stuten
sowie z. jed. Gebrauch geeignete
Wagenpferde u. Ponny
billig zum Verkauf.
Schlippert, Düsseldorf,
Kölnerstr. 133, Tel. 15409,
direkt am H.-Bahnhof.

Gute, milchgebende **Ziege** zu verkaufen.
Küpper, Holzheim,
Nordstraße 53.

2 3monatliche
Fohlen
Hengst und Stute gibt ab
Hohenschutz,
Bongartyhof b. Holzheim.

Zwei junge, zuverlässige
Arbeitsochsen
zu verkaufen. Stürzelberg, Feldstraße Nr. 65.

Junger, wachsamer **Fox** zu verkaufen.
Riedenheim, Neustr. 2.

Schöner **Fox,** 7 Monate alt, in gute Hände abzugeben. Näheres
Wevelinghoven
Drees-Mühle.

Junge, scharfe **Wachthunde** zu verkaufen.
Holzheim, Bahnstr. 60.

1 **Glucke** mit 5 **Gänsen** zu verkaufen.
Venloerstr. 99.

Glucke mit 9 Küken
zu verk. Math. Schneiders, Kaarst, Heide C 10.

Ein hornloser
Ziegenbock
zur Zucht zu verkaufen.
Hoisten Nr. 6.

1 Plateauwagen 30 Ztn. Tragkraft zu verkaufen.
Müller, Mühlenstraße 58.
Fernruf 1272.

Hühnermais
Schweinefutter, Maismehl i. j. Quant. billig abzugeb.
Düppers u. Goetz,
Königstr. 23.

Blusen und Schürzen
von Kriegsbinterbl. hergestellt, preiswert.
Bäckerei Dahmen
Uedesheim.

Möbel.
Komplette
Zimmereinrichtungen,
Küchenbuffets, Anrichten, Eimerschränke, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachtkonsolen, Bettstellen, Stahlmatratzen, Auflegematratzen in Ia Drell und Leinen, Sofas, Garderobehalter Vorhanggallerien, Handtuchständer, Stuhlsitze etc. in prima Ausführung.
Große Auswahl
Reelle Bedienung!
Billigste Preise!
Möbel-Ausstattungs-Haus
Tückingstraße 2.
(Ecke Kapitelstraße.)

Für Wirte und Wiederverkäufer!
Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Kautabak
führend. Firmen empfiehlt zu Fabrikpreisen
Jos. Schiesser,
Neuß, Zollstr. 25.
Bestellungen werden prompt erledigt.

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. Geschw. Bürvenich, Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Könistr. 11.

Stenographie, Maschinenschreiben, auch Debattenschrift, Schönschreiben, Rundschrift, Einzelkurse.
Fr. Grabner, Lehrerin, Düsseldorf,
Bismarckstraße 26 I.
7 Min. vom Hauptbahnhof

Fahrrad
wenig gebraucht, billig zu [illegible]kaufen.
[illegible]enadenstr. 41, Hdlg.

Schneiderin sucht Kundsch. außer dem Hause, am liebsten bei Landwirt, (täglich 20 Mk.)
Witwe Pieper,
Bilderich bei Neuß,
Krefelderstr. 8.

18(244) Preuß. Südd. Klassenlotterie.
Zur 1. Klasse, Ziehungsbeginn am 12. Juli sind noch
¼ ½ ¼ ⅛ Lose
zu 8.-, 40.-, 20.-, 10.- M. pro Klasse zu haben, die vorbestellten Lose können sofort abgeholt werden.
Die Gewinnsumme aller Klassen zusammen beträgt über 172 Millionen Mark, wobei die Hälfte der Lose mit Gewinn gezogen wird.
Foller,
staatl. Lotterie-Einnehmer,
Neuß, Quirinusstr. 8.
Fernruf 398.

Achtung! Achtung!
Kammerjäger Küpper empfiehlt sich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen und Ungeziefer aller Art.
Bitte Offerten in der Exped. schriftl. niederzulegen.

Annahmestelle
für Umpreßhüte befindet sich im
Elberfelder Spitzenlager
Niederstraße 34.

Osram-Glühbirnen
10—50 Kerzen, 220 Volt, 13,55 Mk. pro Stück. Bei größeren Posten billiger.
Jos. Dohmen,
— Düsseldorf, —
Alexanderplatz 11—12.
Fernsprecher 14469.

Piano
Stimmen,
Reparieren.
Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Ergraute Haare
färbt am schönsten und haltbarsten Henningson's Haarfarbe „Jules" blond, braun, schwarz
Löwen-Apotheke

Geld gefunden.
Pet. Kuhl,
Grimlinghausen.

Die Geburt
ihres Sohnes Heinrich zeigen an

Dr. med. Gerh. Grevers u. Frau
Emmy geb. Wenz

Neuss, den 27. Juni 1921
Kanalstrasse 7.

STATT KARTEN.

Ihre heute stattgefundene
VERMÄHLUNG
geben bekannt

Paul Schmitz
Helene Schmitz
geb. Haack

Neuss, den 28. Juni 1921.

Bekanntmachung betr. Müllabfuhr.

Am **Mittwoch**, den 29. dss. Mts. (Peter und Paul) erfolgt **keine** Müllabfuhr. Die Abfuhr in den für diesen Tag vorgesehenen Straßenzügen **erfolgt am Donnerstag**, den 30. d. Mts., nachmittags von 1—5 Uhr.

Neuß, den 28. Juni 1921.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Oberbürgermeister J. V. Goertz.

Bekanntmachung.

Die **Impfnachschau findet nicht Mittwoch**, den 29. d. Mts., sondern am **Donnerstag**, den 30. dss. Mts. **in der gewerblich. Fortbildungsschule** (Hammtorwall 13) statt.

Neuß, den 27. Juni 1921.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister: **Hüpper.**

Großer Pfänderverkauf.

Am Mittwoch, den 13. Juli 1921, nachmittags 2½ Uhr, läßt die **Neußer Leihanstalt**, Breitestraße 63, die

verfallenen Pfänder von No. 18014 bis 19298

öffentlich versteigern.

Julius Nießen, Leihanstalt, Breitestraße 63.



Vivat Peter!

Unserem strammen und tapferen Pionier-Hauptmann **die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu seinem Namenstage.**

Gewidmet vom Pionierzug, Holzbüttgen.



Nach Holzbüttgen.

Unserm hochverehrten Oberst
Herrn Peter Müller
sowie unserm strammen Grenadier-Major
Herrn Peter Schiessler
und unserm Stamm-Wirt
Herrn Peter Schriells
die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namenstage. **Gewidmet von den Schützen und Komitee Holzbüttgen.**

Vivat, Vivat Peter!



Unserem strammen Leutnant
Peter Jung
dem allzeit fidelen Feldwebel
Peter Deußen
dem schneidigen nie verdrießenden Gefreiten
Peter Bienefeld
sowie dem treuen Pionier **Peter Hebben**
ein dreifach donnerndes Hoch zum Namenstage.

Gewidmet vom Pionierzug Büttgen-Vorst.



Unsern strammen Offizieren
Peter Hügens und
Paul Heimes
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum morgigen Namenstage.

Gewidmet vom 1. Jägerzug Büttgen-Vorst.



Vivat Peter! Vivat!

Unserem strammen, fidelen Oberst
Herrn Peter Baurmann
zum morgigen Namenstage
die besten Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet vom 1. u. 2. Grenadierzug Kaarst.



Vivat Peter!

Unserm allverehrten Präsidenten, Herrn
Peter Krüll
zu seinem morgigen Namenstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Schützen-Verein Holzheim.

MAGGI's Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

altbewährt in Qualität und Ausgiebigkeit, ist nur etwa 4 mal so teuer als früher, während andere Nahrungs- u. Genussmittel heute mindestens das zehnfache kosten.
Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.



Unserm hochverehrten diesjährigen Schützenkönig



Peter Weifels

die herzlichsten Glückwünsche zum morgigen Namenstage.

Gewidmet vom Königs-Grenadierzug Büttgen-Pinning.



Dem strammen und schneidigen Oberst des Schützen-Bataillons Holzbüttgen



Herrn Peter Müller
die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Namenstage.

Vivat Paul!



Unserm strammen Feldwebel Herrn
Paul Gau
die herzlichst. Glück- u. Segenswünsche zum Namenstage. Gew. v. Grenadierzug „Zufriedenheit", Grefrath.

Vivat Peter!

Unsern Präsidenten **Peter Ferfers**
nebst 2. Schriftführer **Peter Weierstraß**
die besten Glück- und Segenswünsche zum morgigen Namenstage.

Kegelklub „Volle Neun."



Vivat Paul!

Unserm lustigen u. strammen **Hauptmann**
Herrn Paul Jahmen
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu seinem Namensfeste.

Gewidmet von seinen Freischützen Röckerath.

Am 29., Peter und Paul, findet in meinem Saale von 4 Uhr ab

Festball

statt, wozu freundlichst einladet

Wwe. H. Zöller, Kapellen.



Die Freiwillige Feuerwehr Gohr

feiert am Feste **Peter und Paul** ihr
10. Stiftungsfest
im Saale von **H. Nix.** Von 4 Uhr ab
Tanzvergnügen, 8 Uhr **Ball**

Es ladet ein **Der Vorstand.**



Die
St. Seb.-Bruderschaft der Pfarre Bedburdyck

feiert ihr diesj. Fest in althergebrachter Weise **am 29. Juni und 3. Juli zu Aldenhoven und Damm.**

Tanzvergnügen und Ball

an beiden Tagen 4½ bezw. 8 Uhr im **Weinhaus und bei Engels.**

Das Festkomitee.

Großes
Preiskegeln zu Hemmerden.

auf meiner neuangelegten Parkett-Hochbahn
am Sonntag den 3., Sonntag den 10. und Montag den 11. Juli.
I. Preis 800 M., II. Preis 500 M., III. Preis 300 M.
Tagespreis 50 M. Loos 2 M.
Folgende Bilder werden geworfen:



Es ladet ein **Frz. Preckel.**

Rheinweine, Moselweine, Rotweine, Krankenweine,
sowie alle
Colonialwaren
empfehlen billigst
Geschw. Mertens, Oberstr. 110.

Neue u. gebrauchte Säcke

Jutegewebe — Packleinen — Papiersäcke.
Richard Kemperdick,
Säckefabrik,
Neuß a. Rhein. Telefon 142 u. 1211.
Getreide-Leihsäcke.

Storchentabak!



Tabakfabrik von
FRANZ FOVEAUX
Köln a. Rh.
Gegr. 1755

Tabakfabrik
Franz Foveaux
Köln
gegründet 1755
empfiehlt ihre anerkannt hervorragenden Qualitätsmarken
Storchentabak und Varinas 6.
Generalvertreter
L. Schnock
M. Gladbach
— Telefon 2100. —

VARINAS No 6



Tabak Fabrik Franz Foveaux in Cöln a/R.

Vollständige
Wohnungs-Einrichtungen

in reicher Auswahl, zu billigen Preisen, in erstklassiger Verarbeitung empfiehlt
Möbelhaus
Wilhelm Schmitz,
Düsseldorf, Tonhallenstrasse 15, Ecke Oststrasse.
Lieferung erfolgt frei Haus.

Biete billigst an:
Tapeten (20% Rabatt)
Leinöl gek. zum äussersten Tagespreise,
Farben in allen Tonarten
Lacke in nur Ia. Qualitäten,
sämtliche Oel- und Lackfarben.
Erstes Lack-, Farben- Tapeten-Spezialgeschäft
Josef Hermans,
Neuss, Markt 29
am Hafen.

Büro-Möbel

Aktenschränke, Schreibtische, Schreibmaschinentische, Stühle. — Grosse Auswahl — sofort lieferbar.

Club-Möbel

der bekannten bestrenomierten Firma C. M. Buchmann in Düsseldorf. — Grosse Auswahl.

Einmauerbare Geldschränke
kann jeder selbst einmauern, in allen Grössen.

Spezialgeschäft für Büro- und Clubmöbel

Münsterplatz 2 (Richensgasse) **W. Mühle, Neuss** Hammtorstr. 9 Telefon 967.

HORN & GILBERT
G. m. b. H.
LEDER u. TREIBRIEMENFABRIK
Süchteln 5 Rhld.
TELEFON Viersen 504
TREIBRIEMEN
Eichenloh-Grubengerbung

Kukirol

beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Allenfalls bewährt, Schachtel M 1.-

Hubertus-Drogerie, Bernh. Walge, Niederstr. 61.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Kleider-**Läuse** f. Brut (Nissl.), Flöhe bei Mensch. u. Tier. „Kampolda" pat. gesch. Mitt. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. d. Ungeziefer-Vertilg.-Anstalt Essen. 3 Pers. ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt
Friseur J. Bürvenich, Kapellstraße 10.

Nach langjähriger Tätigkeit als Oberarzt, zuletzt leitender Arzt an öffentlichen und privaten Nervenkliniken und Sanatorien habe ich mich in Düsseldorf als

Facharzt
für nervöse u. seelische Erkrankungen

niedergelassen. Speziell: Seelische Behandlung, Psychoanalyse und Hypnose.

Dr. W. Meitzen,

Düsseldorf, Stockampstr. 18 gegenüber dem Marienhospital. Telefon 12741.
Sprechstunden 9—11 und 3—5, ausser Donnerstag nachmittag und Sonntag.

Stadtgarten-  **Restaurant.**

Inhaber: Karl Nellen, Neuss.
Mittwoch, den 29. Juni (Peter u. Paul) nachmittags von 3—7 Uhr:
Kaffee-Konzert
bis 11 Uhr
Künstler-Konzert.
Leitung: Herr Kapellmeister **Fritz Dahlmann.**

Großer Preisabschlag!
Tapeten werden zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.
Tapeten-Lager **Fr. Karl Oustorf,**
Königstr. 35 (Eingang Salzstraße.

Dick und Fett

Jeden Sonntag ein Huhn im Topf, und viel Geld verdient, wer sich meinen kleinen **Brut-Apparat** anschafft (ca. 20 Eier). Garantie für gutes, fast kosten- und müheloses Brüten. Preis 370 Mark.
E. Dinsing,
Köln a. Rh., Steinbergerstraße 6.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiterverein Münsterpfarre. (Theater-Abtg. Heute abend 7½ Uhr bei Johann Schmitz, Glockhammer Probe.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. (Gesang-Chor.) Donnerstag abend 7½ Uhr Probe bei Neidhöfer.

Kath. Gesellenverein. Orchester. **Heute Dienstag** abend punkt 8 Uhr Probe in der Wohnung des Leiters.

Turnabteilung Kath. Gesellenverein. Die Turnstunde ist nicht Mittwoch, sondern Donnerstag abend punkt 7½ Uhr. Alle Turner müssen erscheinen. **Der Turnleiter.**

Turn-, Sport- und Wanderabteilung „Novesia" (St. Marien.) Heute Dienstag, von 6½ Uhr an: Trainieren (Leichtathletik) auf dem Platze an der Bergheimerstraße. Umkleidelokal: Jugendheim. Alle müssen pünktlich erscheinen.

3. Orden des hl. Franziskus. Mittwoch, Fest Peter und Paul nach der ½8 Uhr Andacht Erteilung der Generalabsolution in der Krypta der Münsterkirche.

Jünglings-Kongregation der Münsterpfarre Neuß. Heute Dienstag, abends 7 Uhr Bezirksvorsteherssitzung in den Drei Glocken. Mittwoch, (Peter und Paul) morgens ½8 Uhr in der Münsterkirche gemeinschaftliche hl. Kommunion. Kein Sodale darf fehlen. Freitag, abends 7 Uhr findet im Wichmann'schen Saale Namenstagsfeier unseres hochw. Herrn Präses statt. Hiermit laden wir alle Sodalen und deren Angehörigen herzl. u. freundl. ein.

Jünglings-Verein St. Dreikönigen. „Literarischer Zirkel." Mittwoch ½6 Uhr gemeinsamer Spaziergang zur Freilichtbühne ((Sappho.)

Reisegepäck-Versicherung

vermittelt billigst:
Matthias Kreuels, Neuß.
Canalstr. 30. Tel. 1100.

Allen **Epilepsie-** (Fallsucht-Krämpfe) sowie Bettnässer (Blasenleiden, Blasenschwäche-) Leidenden ert. kostenlose Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer und Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler, Niewerle S 381 N/L.

Kinderwagenreifen
Florenz, Rheinstr. 12.

Habe stets getr. **Kleider** zu d. bill. Pr. zu verkaufen.
Hausweiler, Markt 9.

Das. 1 **Kinderbett** u. Ofen zu verkaufen.

Möbel

aller Art finden Sie zu billigsten Preisen in **Qualitätsware** im **Möbel-Ausstattungs-Haus**
Tückingstraße 2
(Ecke Kapitelstraße).

Leiden Sie?
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw. dann gebrauchen Sie **Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. — Stück Mk. 6. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.
Medic. Seifenfabrik Stadtlohn.

Schöne **Küche, Grammophon**, trichterlos, mit Plattenschrank, unter Ofen preiswert z. verk.
W. Bernhardt,
Rheinstraße 41.

Apollo-Theater
Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
Große Variété-Vorstellung.
11 Attraktionen 11.

Empfehle mich im Anfertigen sämtlicher **Herrengarderoben** nach Maß von 450 Mark an mit Zutaten.
Carl Esser, Schneidermstr., Neuß, Heerdterstr. 19.

Bessere Sohle in jeder Stärke und Ausführung, sowie alle Reparaturen liefert schnell u. preisw. **Schuhmacherei, Glockhammer 56, Ecke Rheinstr**

Vorhänge, Stores Scheiben-Gardinen

liefert äußerst billig
Adalbert Keldenich,
Neuß, Promenadenstr. 241

Möbel
Schlafzimmer echt Eichs kompl. 6000 Mk.
Olligs, nur Oberstr. 94.

Gute **Möbel** billigst. Schreinerei **Mertens Dormagen.**

---

1 blauer und brauner **Anzug**, Friedensstoffe, wenig getragen, für gr. kräftige Figur, ein bl. **Jackenkleid** auf Seide, ein eleg. schw. **Voilekleid** ganz auf Seide gef., mittl. Figur, u. and. bill. z. verk. **Breitestr. 131, Parterre.**

Sport u. Kinderwagen Kinderbettstelle z. verkauf.
Rheinstr. 12.

Ein große Waschkommode, zwei Glanzbügeleisen, 2 Einmachgl. 5 und 6 Liter zu verkaufen. Kaarst, Nordstr. 2, Engb. Steinh.

Sprechapparat m. 45 Pl. billig zu verkaufen.
Näheres Heerdterstr. 30.

Gut erh. Badeeinrichtung f. Kohlenfeuerung z. verk. Fester Preis M. 1000,—.
Zu erfragen **Kanalstr. 30, 2 Treppen.**

Fahrrad mit Freilauf und Rücktrittbremse bill. zu verkaufen.
Wilhelmstr. 22.

---

1 gr. Bohrmaschine, kl. Schmirgelstein mit Lagerböcke (mit Motorbetrieb) zu verkaufen.
Frau Hirschhäuser,
Düsseldorferstr. 41.

Asthma

kann geh. werden. Ganz neues Verfahren. Sprechst. dch. Spezialarzt in Düsseldorf, jeden Mittwoch v. 9—2 Uhr Hotel Berg. Märkischer Hof.
Prof. Leche's Institut, Freiberg, Sa.

Klavierstimmen
Jac. Lorenz,
Pianohaus
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.

Pappeln!

Reine Stämme zu kaufen gesucht.
Gerhard Geenen, Weeze.

Zahlkartenformulare

mit Firmadruck werden zu billigen Preisen geliefert von der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

5½ Uhr

abends ist jeweils **Schluß der Anzeigenannahme** für die Ausgabe des folgenden Tages. **Für größere Anzeigen um 5 Uhr.** Im Interesse der pünktl. Herstellung unserer Zeitung bitten wir die verehrl. Inserenten um Beachtung dieses Termins. Später eintreffende Anzeigen müssen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.

Dienstag, 28. Juni 1921

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 146

Politische Rundschau.

Wenn nach Jahr und Tag, und es werden wohl viele Jahre darüber hinweggehen, einmal ein unparteiischer Geschichtsschreiber ein getreues Bild unserer Zeit schreiben wird, so hat er gewiß keine kleine und leichte Aufgabe zu erfüllen. Er wird ein bitteres und hartes Urteil fällen und sagen müssen, daß niemals so wenig Gerechtigkeit als Fundament der Staaten vorhanden gewesen, niemals so mit Worten, die das Heil der Völker bedeuten sollen, Mißbrauch getrieben worden ist. Die eitle Phrase mit dem Lügenhaftesten Gesicht beherrscht den Markt des Lebens, sie maßt sich nicht nur die Gewalt an, sondern verlangt auch noch, daß man sie als ehrliches Recht schlechthin nehme. Das möchten wir nicht nur für die große internationale Politik gesagt haben, sondern es gilt auch für ein gut Teil unserer inneren politischen Zeitläufe, die wahrlich nicht so sind, wie sie die harte Not unseres Vaterlandes von allen einsichtigen Staatsbürgern verlangen müßten. Nach dieser Seite hat der bayerische Staatspräsident Dr. v. Kahr ein treffendes Wort gesprochen, als er in der Rede zu dem allgemein scharf verurteilten Morde an dem unabhängigen Abgeordneten Dr. Gareis ausführte, daß weiten Kreisen eine bessere politische Erziehung und Verbreitung höherer politischer Kultur nottue. Da fehlt es allerdings ganz bedeutend, und wenn man einen Mord, der noch in keiner Weise aufgeklärt ist, in dessen Verfolgung nichts verabsäumt worden, einfach ohne jeden Schatten eines Beweises parteipolitisch auszuschlachten versucht, so verrät das einen politischen Tiefstand, der uns mit Schrecken erfüllt. Darin liegt das Samenkorn blutiger Konflikte, die allerdings von den radikalen Elementen offensichtlich gewollt sind. Wenn nun aber auch die Mehrheitssozialisten in diesen Chorus mit einstimmen, so beweisen sie aufs neue, daß ihre Richtlinien nicht dem notwendigen politischen Aufbau dienen, sondern lediglich der auf niedrige Instinkte spekulierenden Agitation, hinter der sich die Ohnmacht, schlafend mitzuwirken, verbirgt. Dieses Schauspiel erlebte man nicht nur im bayerischen Landtag, sondern zu Berlin im Reichstage zeigte man sich noch weit rabiater und bot der Welt wieder einmal das traurige Schauspiel entwürdigender Prügelszenen. Was soll die Welt von unserer Volksvertretung denken, wenn es so zugeht. Als Seitenstück dazu muß man dann den Prozeß gegen den Bandenführer Hölz heranziehen, der sich vor Gericht gebärden, als ob nicht er, sondern seine Richter auf der Anklagebank säßen. Und für solch ein Scheusal, das jedes Recht mit Füßen getreten hat, erheben sich noch Kundgebungen. Man merke sich aus diesen Dingen das Eine wohl, die Revolution ist in all ihren Ausstrahlungen noch nicht erstorben. Das sollten diejenigen alle erkennen, die das Vaterland vor schlimmen Tagen bewahren wollen. Jeder Radikalismus, mag er nach rechts oder nach links ausschlagen, ist an und für sich zu verurteilen, denn er ist nicht auf die ausgleichende Gerechtigkeit abgestimmt. In schweren Tagen der Not aber, die das Vaterland geeint sehen müssen, wirken diese radikalen Strömungen geradezu unheilvoll vergiftend.

Der deutsche Appell an den Völkerbundsrat in Genf hinsichtlich der durch die Franzosen ergriffenen Gewaltmaßnahmen im Saarstaate, ist von dieser Instanz, die das Gewissen und die Gerechtigkeit der Welt bedeuten sollte, glatt abgewiesen worden. Man hat nicht nach klaren Abmachungen gefragt, sondern einfach das Recht des Stärkeren sanktioniert. Das Saargebiet ist dem Völkerbunde „zu treuen Händen" überwiesen worden, das hißt für alle Rechtdenkenden, daß derselbe gerecht nach beiden Seiten handeln solle. Was aber heute dort geschieht und die Billigung der Treuhand findet, das ist die gröbste französische Annexionspolitik, die man sich denken kann. Der jetzige Spruch des Völkerbundes wird natürlich die Franzosen erst recht ermutigen, ihren Kampf gegen das Deutschtum in diesem Lande mit aller Schärfe fortzusetzen. Hält man sich diese Dinge vor Augen, so mag man bei dem Gedanken an Oberschlesien auf die Dauer auch die schlimmsten Befürchtungen nicht unterdrücken. Man will uns kein Recht geben, mag dasselbe noch so offen zutage liegen. Die deutsche Regierung hat es nun wirklich an gutem Willen und Nachgiebigkeit nicht fehlen lassen. Fast möchte man glauben, daß je mehr wir von unseren an sich guten Rechten ablassen, um so begehrlicher werde man. Schon die furchtbare Verschleppungspolitik, die man in dieser Frage betreibt, bringt für Deutschland unermeßlichen Schaden. Die jetzige französisch-englische Konferenz, die ursprünglich die Entscheidung über Oberschlesien bringen sollte, beschäftigte sich vornehmlich mit den nahen Orientfragen. Wer denkt nicht an die Katze, die um den Brei herumstreicht, weil er ihr zu heiß ist. Natürlich unsere Gegner bleiben von dieser Not, die uns brennt, verschont. Aber der Gedanke an die Verantwortung, welche sie auf sich laden, und die einst kommen wird, sollte sie erschauern lassen. Schon jetzt meldet man ein starkes Auftreten des Bolschewismus in der Provinz, der ja mit dem polnischen Durcheinander den besten Nährboden dafür abgibt. Läßt man die Dinge so weiter laufen, so kann die revolutionäre Bewegung davon nur profitieren.

Der internationale Bolschewisten-Kongreß in Moskau hat in seiner jetzigen Tagung nicht verfehlt, zu erklären, daß er den verrückten Gedanken einer Weltrevolution durchaus noch nicht aufgegeben habe, sondern ihn mit aller Konsequenz verfolgt. Daß er nach dem Mißerfolg in den europäischen Staaten jetzt nach anderen unzivilisierten Völkern Ausschau hält und nun dort seine Geschäfte zu machen hofft, ist so bedenklich wie bezeichnend. Man droht also der zivilisierten Welt mit einer Flutwelle der unzivilisierten. Es ist schon so oft betont worden, daß die Gefahr des Bolschewismus mit dem Ziele der Weltrevolution eine internationale Gefahr sei, der man gemeinsam begegnen müsse, aber bei den schönen Worten ist es leider immer geblieben. Man hat nicht nur nichts gegen diese offenbare Gefahr getan, sondern ihr an vielen Stellen erst recht den Boden bereitet. Geht man diesen unverständigen Weg weiter, so wird man bald böse Dinge erleben und niemals die Ruhe finden, die nach dem Weltkrieg zum Wiederaufbau dringendstes Gebot ist. „Das deutsche Volk wird in seiner Mehrheit die Kraft und Einigkeit finden, dieser neuen zerstörenden Revolution entgegenzuwirken. Das Vertrauen setzen wir in den gesunden Sinn unserer Bevölkerung, die wieder empor zu besseren Tagen will. Vielleicht erweist sich in diesem entscheidenden Augenblicke Deutschland dann doch als das gesunde Herz Europas, welches zum Retter der anderen wird.

Der englische Bergarbeiterstreik war nahe am Ende und ist nun doch wieder aufs neue entbrannt mit der Absicht, durch einen Generalausstand die vollen Forderungen zu erzwingen. Die Lage ist überaus ernst, denn es ist mehr als ein Lohnkampf für die Leiter der Bewegung, die in letzter Linie auf eine gründliche Umwälzung der politischen Verhältnisse hinsteuern, wenn auch die breiten Massen in derselben nur eine Magenfrage erblicken. Es muß sich zeigen, ob das englische Bürgertum stark genug ist, diesen Ansturm auszuhalten und seine alte Position zu retten. Als weitere Sorge kommt für das englische Kabinett die aufs neue in ein kritisches Stadium getretene irische Frage hinzu. Die Versöhnungsaktionen waren kaum ehrlich gemeint, jedenfalls hatten sie keinerlei Erfolg. Heute will man mehr wie je mit militärischen Machtmitteln arbeiten. Damit ist der Freiheitsdrang eines großen Volkes, das Jahrhunderte für sein Recht geblutet, nicht zu überwältigen und man wird bald einsehen, daß man nur neue Revolutionen schafft.

Gr.

Non praevalebunt, — sie werden sie nicht überwältigen!

Zeitgedanken zum Peter und Paulstage von Jos. Vinc. Grunau.

Am Feste Peter und Paul tritt die christ-kathol. Seele so gern ihre geistige Romreise an, zur Schwelle der Gräber der Apostelfürsten. Unter der mächtigen Kuppel Michel-Angelos erhebt sich der von Säulen getragene eherne Baldachin, und marmorne Stufen führen hinunter zu der Stätte, wo hinter goldstrahlendem Erz sich der Sarkophag befindet, der die Gebeine des hl. Petrus enthält. Tag und Nacht werfen 89 mächtige Lampen ihren Schein auf diesen weihevollen Ort, den niemand betreten kann, ohne von geheimnisvollen Schauern durchzogen zu werden. Es ist eine ganz eigenartige Stimmung, die unsere Seele hier in ihren Bann schlägt, man glaubt, der Himmel selbst habe sich mit seiner Fülle auf die Erde niedergesenkt und ließe uns seine Wonnen ahnen. Hier ruht der einst arme Fischer, hier beugen sich die Knie vor dem Felsennamne, dem einst aus dem Munde des Welterlösers das Wort geworden ist, das wie eine Siegesfanfare hoch oben in der Kuppel glänzt. **Tu es petrus et super hanc petram aedificabo aeclesiam meam et tibi dabo claves regni caelorum.** „Du bist Petrus der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreiches."

Ein Wort an Urgewalt und Machtfülle gleich ist keinem Sterblichen je von Gott geworden, denn nur den Schlüsseln des Himmelreiches sind ihm die ewigen Schicksale der ganzen Welt anvertraut worden. Und diesem Worte vereinigt sich das ebenso machtvolle, in alle kommenden Jahrhunderte und Jahrtausende gesprochene andere: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!".

Mit diesen göttlichen Verheißungen ist die auf dem Felsen Petri gegründete Kirche durch die Zeiten gegangen. Sie hat die Verfolgungen der römischen Cäsarengrausamkeit in der Enge der Katakomben überstanden, in freier Ausübung ihrer Gotteskräfte hat sie die Völker der Welt mit den festen Banden ihrer untrüglichen Lehren geeint und glücklich gemacht. Sie hat den Streit der irregeleiteten Völker überstanden und ist immer wieder ihnen zum letzten Rettungsanker geworden. Aus der Flut aller Irrungen menschlichen Stolzes, Zweifelsucht und selbst infernalen Hasses, die ihr den Untergang geschworen, hob sie stets die helle Fackel göttlicher Wahrheit, ein Leuchtturm für alle auf den oft stürmischen Wogen des Lebens.

„Sie werden sie nicht überwältigen!" Was mancher zwei wechselvolle Jahrtausende mit Gefahren und Verfolgungen jeder Art wahr gewesen ist, das wird sich auch in unsern Tagen bestätigen, in dieser Zeit, die so stolz und fast glaubt an dem Felsen unachtsam vorübergehen zu können. Und doch, hier sind in gottgewolltem Bewahrsam die Schlüssel zum wahren Erdenfrieden der Menschheit und zu ihrer ewigen Bestimmung, der sie nicht zum Heile oder zum Verderben entgehen kann.

Als die Welt nach diesem furchtbaren Kampfe endlich ihren Frieden untereinander machen wollte, glaubten die überschlauen Diplomaten des Führers der Weltkirche entbehren zu können. Viele haben es wohl getan, aus der inneren Befürchtung heraus, daß bei wahrer Gerechtigkeit, bei echt christlicher Liebe, nicht genügend Raum sein werde, um die noch immer nicht gestillten Rachegelüste sich austoben zu lassen.

Es ist kein Friede geworden; — größer und unheilvoller fast als im lodernden Weltkrieg sind die Leiden und das Elend geworden bei den Siegern nicht minder als bei den Unterlegenen. Man spürt schon die rettende Macht der Kirche, man fühlt, das man ihren Einfluß auf die Herzen der Menschen nicht entbehren kann und sucht deshalb Fühlung mit ihr zu nehmen. Viele der Großmächte haben gerade in der letzten Zeit wieder ihre Gesandtschaften bei dem heiligen Stuhl, bei dem Nachfolger Christi bestellt. Das ist ein äußerer Schritt, den man begrüßen mag, es ist aber ein Nichts, wenn es bei dieser leeren Aeußerlichkeit unterlaufen, die mehr dem Eigennutz dienen sollen, verbleibt. Bei einigen mögen auch selbst Ziele als der völkerbeglückenden Mission der Gotteskirche.

Dessen müssen sich die weisen Diplomaten bewußt sein, daß ihre Künste all die auf Petri Fels ruhende Gotteskraft ewiger Wahrheit und reiner Liebe nicht übers Ohr hauen können. Auch da heißt es in breitester und umfassendster Form: „Non praevalebunt — sie werden sie nicht überwältigen."

Ist es den Regierenden wirklich darum zu tun, der Welt einen ehrlichen Frieden zu geben und ihre Völker aus dem maßlosen Elend zu glücklicheren Tagen zu führen, so müssen ihre Vertretungen zu Kanälen werden, durch welche der allein aufbauende göttliche, christliche Geist der Kirche in ihre Länder ausstrahlt und einer neuen Zeit den Boden bereitet. Die Schlüsselgewalt des Nachfolgers Petri hat auch die Macht, die Pforten einer neuen, besseren Zukunft aufzuschließen.

Benedikt XV., der schon im Kriege so manche Wunde durch sein väterliches Eingreifen linderte, er hat es den Machthabern der Welt frei und offen erklärt, daß der Weg zum wahren Frieden nur durch die volle Auswirkung der christlichen Lehre und Liebe erreicht werden kann. Man hat seine Mitwirkung zum Weltfrieden abgelehnt, darum ist alles nur elendes Flickwerk geworden, das an allen Enden wieder auseinanderfällt. Man hat das Ganze völlig auf Materialismus und zweifelhafter Erdenmacht, unbekümmert um die ewigen Rechtsgrundsätze eingestellt. Alles nur Diesseitspolitik mit allem Chaos menschlicher Leidenschaften, die stets nur neue Reibungen erzeugen, aber weder ein Volk noch gar die Welt glücklich machen können.

Vielleicht dauert es noch lange, ehe die Machthaber der Erde einsehen, daß ihr Stolz unfruchtbar ihr Eigennutz verderbenbringend für die Menschheit ist. Aber der Tag wird kommen, wo sie ihre Ohnmacht einsehen werden, wo die Völker in ihrem tiefen Elend sich dorthin wenden werden, wo Gott die Schlüssel der Liebe und Erbarmung, die Kräfte des Heils und des Wiederaufbaues niedergelegt hat beim Felsen Petri, dessen Nachfolger, als Völkerhirt den edlen Beruf hat, die Menschheit auszusöhnen und sie durch die Tage der Erde zur ewigen Bestimmung zu leiten.

Internationale katholische Tagung.

Die für den 10. bis 14. August d. J. veranstaltete internationale Tagung in Graz verspricht einen vollen Erfolg. Aus fast allen europäischen Ländern haben sich bereits Teilnehmer gemeldet. Hervorragende Führer der internationalen katholischen Bewegung, wie Abg. Marc Sagnier (Paris), Abg. Präl. Dr. A. Gießwein (Budapest), Graf Alberto Aleſſio (Italien), Prof. W. Arnold (Schweiz) usw., werden dabei Hauptreferate behandeln. Besonders eingehend wird die Frage des Ausbaues einer internationalen katholischen Organisation erörtert werden. Nähere Auskünfte erteilt das vorbereitende Komitee, Graz, Karmeliterplatz 5.

Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

23) Von Wilhelm Hauff.

„Jeder nach seiner Weise," antwortete Dietrich, „es klingt dies alles recht schön; aber ich für meinen Teil würde mir schon etwas gefallen lassen, um mein Haus anständig und wohnlich wieder herzustellen. — Möget Ihr übrigens Euren Entschluß ändern oder nicht, auf jeden Fall hoffe ich, werdet Ihr es Euch noch einige Tage bei mir gefallen lassen."

„Ich erkenne Eure Güte," antwortete Georg; aber Ihr seht, daß ich unter den gegenwärtigen Umständen nichts mehr in dieser Stadt zu tun habe. Ich gedenke mit Anbruch des Morgens zu reiten."

„Nun, und kann man Euch Grüße mitgeben?" sagte der Ratsschreiber mit überaus schlauem Lächeln. „Ihr reitet doch den nächsten Weg nach Lichtenstein?"

Der junge Mann errötete bis in die Stirn hinauf. Es war zwischen ihm und seinem Gastfreund seit Mariens Abreise dieser Gegenstand noch nicht zur Sprache gekommen; um so mehr überraschte ihn jetzt die schlaue Frage seines Gastfreundes. „Ich sehe," sagte er, „daß Ihr mich noch immer falsch verstehet. Ihr glaubet, ich habe dem Bunde nur deswegen den Rücken zugewandt, um mich an die Feinde anzuschließen? Wie möget Ihr nur so schlimm von mir denken!"

„Ach, geht mir doch!" engegnete der kluge Ratsschreiber. „Niemand anders als mein reizendes Bäschen hat Euch von uns abwendig gemacht. Ihr hättet wohl zu allem, was der Bund getan, ein Auge zugedrückt, wenn der alte Lichtenstein auch mitgemacht hätte; nun er auf der anderen Seite steht, glaubt Ihr mich schnell umsattteln zu müssen!"

Georg mochte sich verteidigen wie er wollte, der Ratsschreiber war zu fest von seiner eigenen Klugheit überzeugt, als daß er sich diese Meinung hätte ausreden lassen. Er fand diesen Schritt auch ganz natürlich und sah nichts Böses oder Unehrliches darin. Mit einem herzlichen Gruß an die Base in Lichtenstein verließ er das Zimmer seines Gastes. Doch auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um. „Fast hätte ich das Wichtigste Frondsberg auf der Straße. Er läßt Euch bitten, heute abend noch zu ihm in sein Haus zu kommen."

Georg hatte sich zwar selbst vorgestellt, daß ihn Frondsberg nicht ohne Abschied werde ziehen lassen, und doch war ihm bange vor dem Anblick dieses Mannes, der es so gut mit ihm gemeint, und dessen freundliche Pläne er so schnell durchkreuzt hatte. E schnallte unte den Gedanken an diesen schweren Gang sein Schwert um und wollte eben seinen Mantel zurecht legen, als ein sonderbares Geräusch von der Treppe her seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Schwere Tritte vieler Menschen näherten sich seiner Türe, um sich von dem Grund seiner Vermutung zu überzeugen.

Aber noch ehe er die Türe erreicht hatte, ging diese auf. Das matte Licht einiger Kerzen ließ ihn mehrere bewaffnete Kriegsknechte sehen, die seine Türe umstellt hatten. Jener alte Kriegsmann, der ihn heute vor dem Kriegsrat empfangen hatte, trat aus ihrer Mitte hervor.

„Georg von Suranseder!" sprach er zu dem Jüngling, der mit Staunen zurücktrat, „ich nehme Euch auf Befehl eines hohen Bundesrats gefangen."

„Mich, gefangen?" rief Georg mit Schrecken. „Warum? Wessen beschuldigt man mich denn?"

„Das ist nicht meine Sache," antwortete der Alte mürrisch, „doch wird man Euch vermutlich nicht lange in Ungewißheit lassen. Jetzt aber seid so gut und reicht mir Euer Schwert und folget mir auf das Rathaus."

„Wie? Euch soll ich mein Schwert geben?" entgegnete der junge Mann mit dem Zorn beleidigten Stolzes. „Wer seid Ihr, daß Ihr mir meine Waffe abfordern könnet? Da muß der hohe Rat ganz andere Leute schicken als Euch, so viel verstehe ich auch von Eurem Handwerk!"

„Um Gottes willen, gebt doch nach," rief der Ratsschreiber, der sich bleich und verstört an seine Seite gedrängt hatte, „gebt nach! Widerstand kann Euch wenig nützen. Ihr habt es mit dem Truchseß zu tun," flüsterte er heimlicher; „das ist ein böser Feind, bringt ihn nicht noch ärger gegen Euch auf!"

Der alte Kriegsmann unterbrach die Einflüsterungen des Ratsschreibers. „Es ist wahrscheinlich das erste Mal, Junker," sagte er, „daß Ihr in Haft genommen werdet, deswegen verzeihe ich Euch gern die unziemlichen Worte gegen einen Mann, der oft in einem Zelt mit Eurem Vater schlief. Euer Schwert möget Ihr auch immerhin behalten. Ich kenne diesen Griff und diese Scheide und halte den Stahl, den sie verschließt, manchen rühmlichen Kampf ausfechten sehen. Es ist löblich, daß Ihr viel darauf haltet und es nicht in jede Hand kommen lassen möget; aber aufs Rathaus müßt Ihr mit, denn es wäre töricht, wenn Ihr der Gewalt Trotz bieten wolltet."

Der Jüngling, dem alles wie ein Traum erschien, ergab sich schweigend in sein Schicksal, er trug dem Ratsschreiber heimlich auf, zu Frondsberg zu gehen und diesen von seiner Gefangenschaft zu unterrichten. Er wickelte sich tiefer in seinen Mantel, um auf der Straße bei diesem unangenehmen Gang nicht erkannt zu werden, und folgte dem ergrauten Führer und seinen Landsknechten.

11.

Der Trupp, den Gefangenen in der Mitte, bewegte sich schweigend dem Rathaus zu. Nur eine einzige Fackel leuchtete ihnen voran, und Georg dankte dem Himmel, daß sie nur sparsame Helle verbreitete; denn er glaubte, alle Menschen, die ihm begegneten, müßten es ihm ansehen, daß er ins Gefängnis geführt werde. Nächst diesem beschäftigte ihn unterwegs vorzüglich ein Gedanke: es war das erste Mal in seinem Leben, daß er in ein Gefängnis geführt wurde, er dachte daher nicht ohne Grauen an einen feuchten, unreinlichen Kerker. Das Burgverließ in seinem alten Schlosse, das er als Knabe einmal besucht hatte, kam ihm immer vor das Auge. Er war einmal im Begriff, seinen Führer darüber zu befragen, doch drängte der Gedanke, man möchte es für kindische Furcht ansehen, seine Frage immer wieder zurück.

Nicht wenig war er daher überrascht, als man ihn in ein geräumiges, schönes Zimmer führte, das zwar nicht sehr wohnlich aussah, denn es enthielt nur eine leere Bettstelle und einen ungeheuren Kamin, aber in Vergleichung mit den Bildern seiner Phantasie eher einem Prunkgemach als einem Gefängnis glich. Der alte Kriegsmann wünschte dem Gefangenen gute Nacht und zog sich mit seinen Knechten zurück. Ein kleiner, hagerer, sehr ältlicher Mann trat ein. Der große Schlüsselbund, welcher an seiner Seite hing und jeden seiner Schritte wie mit Kettengerassel bezeichnete, gab ihn als den Ratsdiener oder Schließer kund. Er legte schweigend einige große Scheite Holz ins Kamin, und bald loderte ein behagliches Feuer auf, das dem jungen Mann in der kalten Märznacht sehr zu statten kam. Auf die Bretter der breiten, leeren Bettstelle breitete der Schließer eine große wollene Decke, und das erste Wort, das Georg aus seinem Munde hörte, war die freundliche Einladung an den Gefangenen, sich's bequem zu machen. Die harten Brettchen, nur mit einer dünnen Decke überlegt, mochten nun freilich nicht sehr einladend aussehen, doch lobte Georg die Bemühungen des Alten und sein Gefängnis.

„Das ist halt die Ritterschaft," belehrte ihn der Schließer. „Die für den gemeinen Mann ist unter der Erde und nicht so schön, doch ist sie dafür desto besuchter."

„Hier war wohl seit langer Zeit niemand?" fragte Georg, in dem er das öde Gemach musterte.

„Der letzte war vor sieben Jahren ein Herr von Berger, er ist in jenem Bett verschieden. Gott sei seiner armen Seele gnädig! Es schien ihm aber hier zu gefallen, denn er ist schon in mancher Mitternacht aus seiner Bahre herausgestiegen, um sein altes Zimmer zu besuchen."

„Wie?" sagte Georg lächelnd, „hierher soll er sich nach seinem Tode noch bemüht habn?"

Der Schließer warf einen scheuen Blick in die Ecken des Zimmers, die, von dem unruhigen Flackern des Kaminfeuers kaum erhellt, sich bald vor-, bald zurückzudrängen schienen. Er legte das Holz mehr zurecht und brummte: „Man spricht so mancherlei."

(Fortsetzung folgt.)

Schuhe, sowie all. and. Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns-Schem Wilbra
...ann, O.-m.-b.-H., Goodfabrg. Verl. Sie Gratisbroschüre No. 2.



Vertrieb einer Denkmünze zu Ehren der Gefallenen.

Die Grabstätten der gefallenen und gestorbenen Krieger würdig auszugestalten, waren die Behörden in all den Kampfjahren unablässig bemüht. Großes und Schönes ist getan, eine Riesenarbeit bleibt aber noch zu leisten, damit ein jedes deutsche Kriegergrab geschmückt und gepflegt werden kann. Dazu bedarf es jedoch reichlicher Geldmittel, die der Staat in seiner jetzt bedrängten finanziellen Lage allein nicht aufzubringen vermag.

An alle ergeht der Ruf: „Helft den staatlichen Behörden, ihre schwere, unaufschiebbare und uns allen heilige Aufgabe der Kriegergräberfürsorge zu erfüllen und erwerbt zum Zeichen Eurer Mitarbeit die von Künstlerhand in Formen eines Anhängers geschaffene Eisendenkmünze. Der Reinerlös aus dem Verkauf fließt dem vom Reichsministerium des Innern (Zentral-Nachweisestelle für Kriegerverluste und Kriegergräber) verwalteten Fonds für Kriegerehrungen zu!"

Bestellungen sind zu richten an die Staatliche Beratungsstelle für Kriegerehrungen, Abtl. D., Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48. Der Preis der Münze beträgt Mark 5,— das Stück.

Studentische Selbsthilfe.

Die Universitäts-Wirtschafts-Genossenschaft in Breslau führt alle Artikel des Studienbedarfs und einen Teil des Lebensmittelbedarfs der Studenten (Papier, Kollegshefte, Tinte, Feder usw.). Eine Abteilung für Textil und Schuhwaren ist im Werden begriffen. Die vorher angeführten Waren werden nur durchschnittlich 20 Prozent unter dem ortsüblichen Ladenpreis abgegeben. Die Büchervermittlung hat zur Aufgabe, antiquarische Bücher zu vermitteln und auf neue Bücher, soweit es möglich ist, eine Beschaffungsbeihilfe zu gewähren.

Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands.

Der Delegiertentag des Verbandes im Kettelerheim zu Düsseldorf am 20. Juni, über den von uns schon kurz berichtet wurde, war äußerst zahlreich besucht und verlief sehr anregend. 160 Delegierte aus West- und Süddeutschland waren anwesend.

Der vom Geschäftsführer Karl Britz erstattete Kassenbericht sowie der Tätigkeitsbericht der Zentrale zeigte die fortwährend starke Entwicklung des Verbandes. Seit dem letzten Delegiertentage (November 1920) wurden 14 neue Ortsvereine gegründet. Mit besonderer Freude wurde die Nachricht aufgenommn, daß auch in Saarbrücken die katholischen Beamten sich zu religiös-kultureller Gemeinschaftsarbeit zusammengeschlossen haben und daß der junge Verein schon fast 400 Mitglieder zählt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete ein anderhalbstündiger Vortrag des Prälaten Dr. Pieper M.-Gladbach: Der katholische Beamtenverein als Pflanzstätte des Gemeinschaftsgeistes, der mit größter Anteilnahme aufgenommen wurde.

Die Delegiertenversammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Wir katholischen Beamten bekennen uns zu dem Ideal der Standes- und Volksfamilie. Aus dem Gemeinschaftsgeist aller deutschen Männer und Frauen erwarten wir den seelischen und auch den wirtschaftlichen Wiederaufstieg unseres in der Not doppelt geliebten Vaterlandes. Diesen Gemeinschaftsgeist wollen wir mit Frau und Kindern in der Familie üben und pflegen, wir wollen ihn stets betätigen innerhalb unserer Kollegenschaft.

Gemeinschaftsgeist, Hilfsbereitschaft und Treue sollen uns erste heilige Pflichten sein gegen Vorgesetzte, Gleichgestellte und Untergebene. Unsere Berufsarbeit ist uns nicht nur Erwerbsgelegenheit, sie ist uns die von Gott gegebene Lebensaufgabe. Als gläubige Katholiken wollen wir bedenken, daß unser Beruf zugleich unser Himmelsweg sein soll. In sozialer Gesinnung wollen wir freudig unsere Arbeit leisten, damit unser treuer Dienst ein Segen sein werde für das ganze deutsche Volk. Durch unsere Vereinsarbeit wollen wir mit aller Kraft dahin wirken, daß unsere Mitglieder auch bei ihrer Arbeit in den Berufsvereinen und im öffentlichen Leben sich von echter Gemeinschaftsgesinnung leiten lassen.

Der Delegiertentag beauftragt die Verbandsleitung, diese Gedanken in dem Winterprogramm zu verarbeiten, und verpflichtet die Ortsvereine, auf die Pflege des Gemeinschaftsgeistes ihre besondere Aufmerksamkeit zu richten. Katholische Beamte an allen Orten, an denen noch kein religiös-kultureller Beamtenverein besteht, mögen sich mit der Geschäftsstelle des Verbandes in Köln (Gereonskloster 14) in Verbindung setzen.

Hausfrauen-Nachmittage.

Eine nachahmenswerte Einrichtung hat der katholische Frauenbund Zweigverein Köln in den sog. „Hausfrauen-Nachmittagen" getroffen. Bezirksweise werden die Hausfrauen dazu eingeladen. So finden statt: Besprechung von Koch- und Backrezepten usw., Beratung über Einrichtung eines Bügelkursus. Die Hausfrauen-Nachmittage tragen gemütlichen Charakter und sind recht wohl geeignet, Anregungen zu geben und den Austausch über alle Fragen des Haushaltes und der Hauswirtschaft unter den Müttern der verschiedensten Stände zu vermitteln.

Parteipolitische Kulissenschieberei.

Wie die politischen Märtyrer der Sozialdemokratie entstehen, zeigt der Fall des Abg. Dr. Sänger in München. Der als politischer Mordversuch wochenlang von den Mehrheitssozialisten und Radikalen ausgebeutete Ueberfall auf ihn stellt sich nunmehr als ein privater Racheakt heraus. Nach dem Polizeibericht wurde als Attentäter der Kaufmann Körner aus München festgestellt. Der Täter erklärt, er sei in der Versammlung, in der Dr. Sänger sprach, grundlos verprügelt und hinausgeworfen worden. Als er Dr. Sänger mit einer Reihe von Damen auf dem Heimwege sah, sei er ihm gefolgt und habe in einem augenblicklichen Anfall von Wut, zumal er hörte, daß eine der Damen ihrer Freude über den Hinauswurf Ausdruck gab, Dr. Sänger mit seinem Stock einen Schlag über den Rücken versetzt. Die Absicht, Dr. Sänger ernstlich zu verletzen, habe er nicht gehabt. Wir verurteilen selbstverständlich solche Tatbestände aufs schärfste, können sie aber nicht als politische Attentate ansprechen.

Wertvolles Zugeständnis.

„Journal Officiel de Haute Silesie", das amtliche Organ der J. A. K., veröffentlicht die amtlichen Abstimmungszahlen, aus denen hervorgeht, daß im gesamten Abstimmungsgebiet 691, also 45 v. H., Gemeinden eine polnische Mehrheit und 845, also 55 v. H., Gemeinden eine deutsche Mehrheit erhalten haben. Diese Feststellung ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil bekanntlich die polnische Darstellung durch allerhand Rechenkunststücke eine Mehrheit polnischer Gemeinden herausgerechnet hat, wenn sie schon eine Mehrheit polnischer Stimmen trotz aller Kunststücke nicht zustandebringen konnte. Wie immer man das Abstimmungsergebnis also auch betrachtet, die deutsche Mehrheit ist unbestreitbar und so groß, daß die rechtliche Begründung der deutschen Forderung, auf Belassung ganz Oberschlesiens bei Deutschland, nicht mehr angezweifelt werden kann.

Aus dem Osten.

Paris, 26. Juni. Havas meldet aus Teheran, der Schah habe bei der Eröffnung des persischen Parlaments eine lange Rede verlesen, in der u. a. sich selbst zur Ablehnung des englischen und zur Unterzeichnung des russischen Abkommens beglückwünschte.

Gerichtliches.

In der Sitzung des Schöffengerichts vom 25. Juni wurden u. a. folgende Urteile gefällt: Ein Händler aus Düsseldorf war angeklagt, in Gohr zwei Zentner Kupfer angekauft zu haben, die der Eisenbahnverwaltung gestohlen worden waren. Wegen Beweismangel erfolgte Freisprechung. Ein Althändler aus Ueckerath erhielt 100 Mk. Geldstrafe, weil er seine Mutter nicht unterstützt hatte. Der Bäckermeister Jos. Sch. in Glehn stand wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Bürgermeister von Glehn und den Kohlenhändler Sch. aus Scherfhausen vor Gericht. Der Angeklagte nahm die Beleidigungen, die er infolge irriger Information verbreitet, mit Bedauern als unwahr zurück und verpflichtete sich, 1000 Mark an die Armenkasse in Glehn zu zahlen. Unter diesen Bedingungen nahmen die Beleidigten zu Klage zurück. Bei einer Verhandlung gegen einen Kraftwagenführer aus Essen, der Nachts ohne Beleuchtung seiner Erkennungsnummer durch Neuß gefahren sein soll, stellte sich heraus, daß mit dessen Erkennungsnummer Mißbrauch getrieben worden war. Ein Viehwärter von einem Hof bei Holzheim hatte gegen einen Strafbefehl von 300 Mark Einspruch erhoben. In betrunkenem Zustande hatte er am 30. Dezember v. J. die Ehefrau Peter B. aus Löveling überfahren, so daß sie erheblich verletzt wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verdoppelte das Gericht die Strafe auf 600 Mark. Wegen Schleichhandel mit Zigaretten erhielt eine Frau aus Neuß 3 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldbuße. Der Arbeiter August B. aus Nievenheim hatte vor einer Wirtschaft auf der Krefelderstraße ein Fahrrad gestohlen, das der Landwirt Johann D. aus Heckhof dort hingestellt hatte. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis. Wegen Beleidigung eines Polizeiwachtmeisters erhielt eine Frau 50 Mark Geldbuße. Eine Frau erhielt wegen Beleidigung und Mißhandlung eines Lehrers 60 Mark Geldbuße. Ein Knecht aus Geilenkirchen hatte auf einem Gutshofe, wo er beschäftigt war, einem Mitknecht mittelst Einsteigens einen Anzug und einen Ueberzieher im Werte von 2000 Mark gestohlen. Das Gericht nahm schweren Diebstahl an und verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 26. Juni. Der Chauffeur Rudolf Lerke der Firma Färberei und Appretur Schusterinsel G. m. b. H. in Langenfeld, der am 10. Mai den Kraftwagen des Albert Oppenheimer in Köln kurz vor Benrath bei Düsseldorf anfuhr und dadurch den Tod des einen Insassen Levy in Firma Marx u. Co., Köln-Bayenthal, herbeiführte, wurde von dem Schöffengericht in Düsseldorf-Gerresheim zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Amtsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Buntes Allerlei.

Die Ablehnung der weltlichen Schule

ist nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in den Massen der Lehrerschaft weit größer, als man gewöhnlich glaubt. So ist in Solingen kein einziger Lehrer, nicht einmal unter den sozialistischen, bereit, an der weltlichen Schule zu unterrichten. In Remscheid wurden zwar 15 vom Hundert der Schulkinder für die weltliche Schule angemeldet, aber nur vier von den 100 Lehrern wollen sich zum Unterricht an der weltlichen Schule verstehen.

In Bochum betragen die Anmeldungen 7½, in Duisburg 4 und in Köln gar nur 3 v. H. Aber nicht einmal diese wenigen Kinder können in der gewünschten Weise unterrichtet werden, weil der Prozentsatz der zum Unterricht an der weltlichen Schule bereiten Lehrer noch sehr viel geringer ist. Die katholischen Lehrerverbände, Schulamtsbewerber und Bewerberinnen eingeschlossen, lehnen ebenso wie die evangelischen Lehrer diesen Unterricht aufs schärfste ab. Nicht einmal vorläufig und aushilfsweise wollen sie in weltlichen Schulen beschäftigt sein. So können aus Lehrermangel in Wattenscheid, Wald, Solingen, Langendreer usw. keine weltlichen Schulen errichtet werden. In Gelsenkirchen, Düsseldorf und Essen brachen die inszenierten Schulstreiks in sich selber zusammen. Immer mehr wird deutlich, daß hinter diesen gewaltsamen Machenschaften und den zwangsweise eingerichteten weltlichen Schulen keine Massen, sondern nur einzelne Parteibonzen stehen.

Es gibt kein Wiedersehen . . ;

Folgende Todesanzeige, gedruckt in der sozialdemokratischen Parteidruckerei „Vorwärts" Wien bezeugt deutlicher, als es ganze Bände Parteiliteratur zu tun vermöchten, den Fanatismus der Gesinnung der in der Marxistenpartei großgezogen wird und noch am Grabe nur die Sprache des Hasses führt, aber auch die ganze Trostlosigkeit der marxistisch-atheistischen Weltanschauung:

„Macht euch das Leben — Auf der Erde schön — Es gibt kein Wiedersehen! Allen gutgesinnten Menschenfreunden und sozialdemokratischen Parteiangehörigen die betrübende Nachricht, daß nach langem, schwerem Nervenleiden im 33. Lebensjahre am 18. d. unser einziger Sohn Ernst Meischl, Kriegsinvalider, vom Tode erlöst wurde. Der Tote gehörte zu den vielen Opfern, die mutwillig von der habsburgischen Kriegsbestie hingemordet wurden. Ein junges Leben ging dahin, das der Arbeiterbewegung schon viele Dienste leistete. Er war Mitglied der Naturfreunde usw Nachdem die geistlichen Besitzer der jüdischen, römisch-katholischen und protestantischen Gebetfabriken es bisher nicht erlaubten, daß in dem verzopften Wien ein Krematorium errichtet und die Leichenverbrennung im Interesse der Bevölkerung eingeführt werde, so wird der Verstorbene entgegen seinem Willen dem abscheulichen Verwesungsprozeß der Erde übergeben . . .

Dazu schreibt der „Bayerische Kurier": Freilich, wenn es „kein Wiedersehen gibt," dann mag es als höchstes Ziel gelten, „sich das Leben auf der Erde schön zu machen". Aber was ist mit den Millionen, für die keine Möglichkeit besteht, sich das Leben im Diesseits „schön zu machen?" Man erkennt unschwer, die Lehre des Marxismus, daß mit dem Tode alles aus ist, und daß es einzig und allein gilt, es sich im Diesseits schön zu machen, ist eine Lehre allenfalls für die Multimillionäre, aber nicht für die Proletarier. Wer diesen Glauben an das „Wiedersehen", an ein Jenseits, an eine ausgleichende Gerechtigkeit, die einmal jedem nach seinem Verdienste zumißt, nimmt, kann unmöglich ein Freund der Proletarier sein, er ist, bewußt oder unbewußt, ein Helfer jener reichen Egoisten, die nichts kennen als ihr eigenes Wohlleben. Glaubens- und Konfessionslosigkeit ist Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit für alle Unglücklichen, Mühseligen und Beladenen, denen es aus irgendwelchen Gründen unmöglich ist, ihr Diesseitsleben „schön zu machen."

Aber sie sind katholisch!

Der Fuldaer Bonifatiusbote berichtet aus Großauheim (bei Hanau): „Der an der hiesigen katholischen Volksschule angestellte Lehrer Kuschel hat mit Rücksicht auf seine Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei an maßgebender Stelle erklärt, daß er nach Ostern keinen katholischen Religionsunterricht mehr erteile. Er ist seit kurzem auch der Leiter der „Katholischen Abteilung" der freien sozialdemokratischen Jugend." Man beachte den merkwürdigen Gegensatz: Herr Kuschel kann als Sozialdemokrat keinen katholischen Religionsunterricht erteilen, auf der andern Seite aber ist er Leiter der „katholischen" Abteilung eines sozialistischen Jugendvereins.

Zwei würdige Brüder.

In manchen Teilen der Vereinigten Staaten haben die Zeitungsleute die Erlaubnis, auf der Eisenbahn ohne Bezahlung zu fahren. Diese Gewährung der Freifahrt wird ziemlich reichlich ausgenutzt, und so ist jüngst folgendes Geschichtchen passiert, das ein amerikanisches Blatt berichtet. Ein junger Mann trat an den Zugführer heran und teilte ihm mit, er habe zwar seinen Ausweis vergessen, aber er gehöre zur Redaktion des „Daily . . . ." und möchte daher unentgeltlich mitfahren. „Gut," sagte der Beamte, „kommen Sie mit. Wir haben gerade den Chefredakteur des Blattes im Zuge, der kann Sie identifizieren." Nun gabs kein Zurück mehr und der „Rassauer" der zu der Zeitung gar keine Beziehungen hatte, erwartete mit Grausen sein Schicksal. Doch zu seiner größten Ueberraschung sah der Chefredakteur nur flüchtig von dem Blatt auf, in dem er las, und sagte: „Ja, der Mann ist von meiner Redaktion." Als dann beide vergnügt durch die Natur dampften, trat der junge Mann an den anderen heran, um sich für seine Großmut zu bedanken. „O, das macht nichts, mein Junge," wehrte er ab. „Ich bin ja auch nicht der Chefredakteur des „Daily . . . ." Der Witz ist zwar schon bejahrt, dient aber zur Kennzeichnung amerikanischer „Mentalität," und deshalb glauben wir, ihn noch einmal abdrucken zu sollen.

Humoristisches.

Was nicht erlaubt ist. In einer Straße, an deren Eingang eine Tafel „Für Kraftwagen streng verboten" steht, wird ein Fußgänger von einem Auto überfahren. Der Chauffeur springt ab und bemüht sich um den Verletzten. Der aber stößt ihn zurück, zeigt mit der Hand auf die Tafel und ruft wütend: „Herr, hier dürfen Sie mich überhaupt gar nicht überfahren!"

Recht hat er doch. Ein wahres Geschichtchen. Der kleine Hans hat in der Lateinstunde das Adjektiv „certus = sicher" zu deklinieren. Er fängt also an: „certus, certi, certo . . ." Der Professor: „Richtig, aber weiter!" „Han: „. . . certo, certan, cer . . ." „Certum!" schreit der Professor dazwischen, „certan gibts nicht." „Certan gibts doch," sagt der Kleine nach einer Weile, „Certan gibts doch, wir haben es zuhause zu verkaufen; das ist ein sicheres Wanzenvertilgungsmittel."

Die Strohhut-Wäsche für 1,50



Unter den Händen wird der schmutzigste und vergilbteste Strohhutblütenweiß und wie neu bei der Behandlung mit dem verbessertenStrobin mit seiner verblüffenden Bleichkraft. Verlangen Sie bitte in Drogerien und Apotheken ausdrücklich die neue Packung mit Aufdruck Mk. 1,50.

Hinaus in Gottes Garten!

Hinaus! hinaus! Wer wandern will,
Der darf nicht länger säumen.
Die Vögel singen noch ihr Lied
Am Bach, auf Strauch und Bäumen.

Noch blüht die wilde Ros' im Hag,
Noch lacht die warme Sonne.
Das Wandern macht Dich frisch und froh;
Es ist für Dich 'ne Wonne.

Frisch auf! Ergreif den Wanderstab,
Bald geht die Lust zur Neige;
Der Wald wird fahl, kein Vöglein singt,
Und dürre sind die Zweige.

Hülchrath war am vorvergangenen Sonntage, am 19. Juni das Ziel unseres Kongregationsausfluges. Der Weg führte uns durch kleinere Baumpflanzungen, durch Kornfelder und Wiesen. Schon im Altertum war der Ackerbau in hohen Ehren. Die Aegypter gaben ihren Toten Aehren mit in den Sarg, damit sie deren auch im Jenseits nicht zu entraten brauchten. Wir finden die Verherrlichung des Ackerbaues in der Ilias des Homer, der auf dem Schilde des Achilles neben dem bewegten Bilde einer blühenden Stadt ein Saatfeld entstehen und die Menschen darauf säen, arbeiten und ernten läßt. Die Griechen verehrten ja auch in der Demeter (Ceres) die besondere Göttin des Ackerbaues und durch diesen die Begründerin fester Heimstätten und feierten zu ihrer Ehre das Eleusinische Fest. Wir wissen aus der Bibel, in wie hohen Ehren der Ackerbau bei den Israeliten gehalten wurde, und wie auch der Heiland seine schönsten Gleichnisse an das Säen, Reifen und Ernten des Kornes geknüpft hat.

Auch bei den Römern wurde der Ackerbau hoch geehrt. Horaz preist den glücklich, der „fern vom Geräusche der Städte die väterlichen Aecker bebaut. Und Virgil zeigt uns den Ackerbau in dichterischer Verklärung. Schiller beginnt seinen herrlichen Gesang vom „Eleusinischen Fest" mit den Worten: „Windet zum Kranze die goldenen Aehren, flechtet auch blaue Cyanen hinein!" Und Weber sagt in Dreizehnlinden: „Durch die frisch entsproßenen Aehren haucht ein Säuseln und ein Singen, als ob holde Himmelsgeister segnend durch die Saaten gingen." So rauscht und wogt das Aehrenfeld durch die Dichtungen aller Länder und Jahrhunderte.

Das Vergnügen des Gespräches hatte uns unvermerkt bis zum Ziele geleitet. Wir gingen durch den Schloßpark und ließen Geschichte und Sage dieser mittelalterigen Burg mit dem mächtigen Bergfried auf uns einwirken: „Hülchrath, früher Hilkenroide, war eine Grafschaft, zu welcher mehrere teils umliegende teils entferntere Orte gehörten. Das Schloß Hülchrath gehört zu den ältesten Sitzen. Schon 1120 heißt es Castellum vetustissimum et munitissimum. Die Grafschaft hatte anfangs ihre eigenen Herren, kam dann durch Heirat an die Dynasten von Heinsberg, die dieselbe später infolge brüderlicher Teilung mit den Grafen von Sayn gemeinschaftlich besaßen, bis die Heinsberger durch Tausch die Besitzung wieder ganz an sich brachten. Als Heinrich von Heinsberg starb, teilten seine Kinder. Die Tochter Aleid war an Theoderich Luf, Grafen von Kleve verheiratet, und ihr fiel Hülchrath zu. Sein Sohn Theoderich wurde 1228 in der Schlacht von Worringen gefangen. Er mußte die Grafschaft seinem Bruder, dem Grafen von Kleve, überlassen. Später verkaufte Theoderich die Grafschaft dem Erzstift Köln, und hat sie bis zur französischen Herrschaft ein Amt davon ausgemacht. Im truchsessischen Kriege hatte Hülchrath schwer zu leiden; es wurde beschossen und zweimal erstürmt. Im dreißigjährigen Kriege wurde es acht Tage von den Weimarschen belagert und durch Auftuhr der Besatzung gegen ihren Kommandanten darauf von den Kaiserlichen genommen. Das Schloß war Sitz des Amtmannes."

Nach einer stärkenden Atzung gingen wir heimwärts und verfolgten, voll vom Gefühl der schönen Natur, einen Weg durch Wiesen. Der rechte Naturfreund findet hier mancherlei Genüsse. Die mannigfaltige Schönheit der Blumen, das saftige Grün des Grases, der fortwährende Wechsel der Lichtwirkungen erfreuen das Gesicht, die Düfte der Pflanzen u. Kräuter den Geruch, das Gehör erfreut sich des Gesanges der Vögel, des Summens der Insekten, des Rauschens und Murmelns des Wiesenbaches Und wie köstlich ruht sichs im Wiesenanger, umgeben von Gras und Blüten und über uns das Blau des Himmels! Deshalb ist die Wiese auch allen Völkern und nicht am allerwenigsten den Deutschen ans Herz gewachsen. In der Bibel findet das Gras oft liebende Erwähnung und der Heiland spricht von ihm in tröstender Weise als Beweis der Fürsorge des himmlischen Vaters, der uns gewiß nicht vergessen wird, da er sogar das Gras, das heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird, so schön kleidet. Und wie heiter leuchtet uns die Wiese entgegen aus den Gesängen Homers! Wir finden den grünen Rasen auf dem zauberhaft schönen Eilande der Kalypso, und die freundliche Phäakentochter Nausikaa wußte dem ihr so wohlgefälligen Gaste keinen besseren Platz zum Warten und Ausruhen anzuweisen als ihres Vaters grüne vom rinnenden Bache durchspülten Wiese. Den alten Deutschen war der grüne Rasen lieb und wert. Eine Menge von Ortsnahmen lauten auf Wiese, Aue oder Wang (Waldwiese). Der Sänger des Heliand nennt das Himmelreich mit Vorliebe „die Himmelsaue oder Himmelswiese." In Gras und Blumen lieg ich gern, wenn eine Flöte tönt von fern", sagt Uhland und findet, als er beim Apfelbaum einkehrt, „ein Beit zur süßen Ruh auf weichen grünen Matten." Scheffel läßt seine kreuzfidelen fahrenden Schüler singen: „Still liegen und heiter sich sonnen, ist auch eine tapfere Kunst." In den Liedern des Volkes und der Dichter bis auf unsere Zeiten finden wir immer wieder die Wiese in dichterischer Verklärung.

Wer freut sich nicht im Sommer
Im saftigen Wiesengrün!
Wer geht nicht gern zum Anger,
Wenn da die Blumen blüh'n!

Goldfarbige Habichtskräuter
Und Dolden, Hahnenfuß,
Silenen, Kuckucksblumen
Erfreuen mit ihrem Gruß.

Mit jedem Tag wird blumiger
Das grüne Wiesenkleid.
Es schillert in allen Farben
Gar prächtig weit und breit.

Die Schafe und Rinder weiden
Im Grase, das wallet und weht.
Dort spielen die munteren Kinder,
Dort wandelt der stille Poet.

Wir köstlich ruht sich's im Grase,
Umgeben von Blumenduft!
Die Bächlein murmeln; es tönet
Der Vögel Sang durch die Luft.

Der Himmel blau sich wölbet
Und zeigt sein Bild im Teich.
Der Herde Glöcklein klingen
Von weitem melodisch und weich.

Wer freut sich nicht im Sommer
Im saftigen Wiesengrün?
Wer geht nicht gern zum Anger,
Wenn alle Blumen blüh'n!

E.

1871-1921

50jährige Erfahrung und der Grundsatz: „die besten Rohstoffe durch die tüchtigsten Fachleute verarbeiten" sind Bürge für die Güte des

Continental Pneumatik

Flatax das Abführmittel Schokoladenkonfekt überall erhältlich.

KONGO GUMMI-SOHLEN

in Qualität und Befestigungsart unübertroffen.